

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

254 (15.9.1934)

Der Führer

Einzelpreis 10 Pfg.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertisch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 2:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zertitel: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. für Mengenabläufe Staffelt. C. Anzeigenablauf: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernnr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Rellerstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erlösungsart und Vertriebsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionszeitung 10 U. vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe 254

Karlsruhe, Samstag, den 15. September 1934

8. Jahrgang / Folge 426

Die Krise des Völkerbundes:

Heillose Verwirrung in Genf

Große Aufregung über die Durchlöcherung des Versailler Vertrags - Was wird nach dem polnischen Vorstoß?

© Berlin, 14. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verwirrung in Genf hat mit dem polnischen Minderheitsvorkoß seinen Höhepunkt erreicht. Sämtliche anderen, nicht minder wichtigen Fragen sind angesichts der neuen stärksten Zerstreihprobe, die sich in aller erster Linie automatisch auf die Institution des Völkerbundes als solchen bezieht, in den Hintergrund getreten.

Es dürfte selbstverständlich sein, daß einer der Augenzeiger dieser hoffnungslosen Krise Herr Litwinow sein wird, der sich zur Zeit noch immer in seinem französischen Baderort aufhält, um darüber zu entscheiden, ob die verbesserte zweite Auflage einer Einladung den räterussischen Ansprüchen genügt. Diese immerhin für alle Beteiligten reichlich peinlich gewordene Affäre wird aber dadurch kaum besser, daß sie jetzt durch diese zweite, für das Ansehen des Genfer Gremiums nicht minder kompromittierende, überboten worden ist.

Das erste Echo, das der polnische Vorstoß in der englischen und französischen Presse auslöste, kann nicht anders als verzerrt bezeichnet werden.

Unter anderen Umständen würde es zwar keineswegs als ausgeschlossen erscheinen, daß man selbst in Paris, wo die Entrüstung über die Erklärung des polnischen Außenministers besonders nachdrücklich herausgestellt wurde, ein gewisses Verständnis aufbringen könnte, insbesondere, wenn damit einige Gegenleistungen auf anderen Gebieten verbunden wären. Es geht aber in diesem Falle, wie man annehmen darf, um einschneidende Dinge. Die polnische Drohung mit der Ignorierung aller international festgelegten Minderheitenschutzbestimmungen hat zwangsläufig

zwei überaus bedeutende Konsequenzen: Der Vertrag von Versailles wird an einer entscheidenden Stelle durchlöchernd, und zweitens: eines der wichtigsten Aufgabengebiete des Völkerbundes, das immer einen integrierenden Bestandteil seiner Existenzberechtigung darstellen wird, fällt fort.

Bei dem letzteren kann noch als nicht minder wichtig die Preisgabe aller bisher auf diesem Gebiet durch die Tätigkeit der Genfer Liga erzielten Erfolge verurteilt werden.

Wenn diese Erfolge zwar auch nicht übermäßig waren, so stehen sie doch immerhin im Verhältnis zu dem, was an Positivem im Hinblick auf die Zusammenarbeit der Völker und den Frieden Europas seit Kriegsende überhaupt erreicht werden konnte, einen wesentlichen Bestandteil dar. Es liegt auf der Hand, daß damit zwei Präzedenzfälle geschaffen sind, die einmal den ersten entscheidenden Schritt zur Revision der Verträge — diesmal von Seiten der Siegerstaaten selbst — bedeuten, und dann die Banerottenerklärung der Genfer Liga überhaupt.

Nur unter diesen Gesichtspunkten kann der Protest der Westmächte, vor allem Frankreichs und Englands, auch von neutraler Seite ein genommen werden. Die Fragen, die sich aus dieser Situation ergeben, lauten einfach:

Was wird Genf tun?
Denn letzten Endes ist es eine Angelegenheit, die Genf zwar nicht allein, aber in allererster Linie angeht. Deutschland steht die Rechte seiner Minderheiten vorläufig nicht gefährdet, da die pol-

nische Regierung sich ausdrücklich und mehrfach dazu bereit erklärt hat, über bestimmte Kom- plexe des Minderheitenschutzes direkt zu verhandeln. Außerdem bestehen zwischen Deutsch- land und Polen Verträge, die durch die pol- nischen Anklagen in Genf nicht berührt werden. Was verdächtig erscheinen muß, ist der Eifer, mit dem die Staaten der Kleinen Entente sekundieren. Sie waren es, die jede Erwähnung der Revision automatisch mit einem vernünftigen Säbelraseln beantworteten.

Sie waren es auch, die erst kürzlich noch durch Herrn Titulescu die erschütternde Fest- stellung von sich geben ließen: „Revision be- deutet Krieg! Soll die „friedliche“ Revision, wie es nach den neuesten Äußerungen dieser

lauten Herrschaften also aussieht, dazu be- stehen, daß diejenigen Grundbestimmungen der Verträge, die auf der unterlegenen Seite einen gewissen Schutz gewähren, annulliert werden?! Man wird gut daran tun, reichlich zu überlegen, ob dieser Präzedenzfall tragbar ist.

Im übrigen ist es nicht deutsche Angelegen- heit, das Durcheinander in Genf anders als beobachtend zu würdigen. Es hat in den letzten Monaten nicht an Hinweisen gefehlt, wie die Genfer Institution ein tragendes Fundament der Zusammenarbeit zwischen den Nationen und ein Garant des Friedens sein könnte. Sie hat eine neue Gelegenheit gefun- den, ihren Wert oder aber ihre lächerliche Be- deutungslosigkeit zu zeigen.

Römische Heimwehpläne

In Rom ist man über Oesterreich unzufrieden - Heimwehzellen im Ausland?

■ Berlin, 14. Sept. (Drahtbericht un- serer Berl. Schriftleitung.) In Rom ist man neuerdings über Oesterreich unzufrie- den. Der neue Bundeskanzler Schuschnigg betont, wie jetzt auch in Genf, allzulebend die Unabhängigkeit seines Landes: „Oesterreich hat unter Beweis gestellt, daß es fähig ist, jeder Situation, auch der schwierigsten, mit seinen eigenen Mitteln zu begegnen“. Man hat in Rom das „seine eigenen Mittel“ sehr wohl verstanden und war darob sehr verstimmt. Die Gerüchte gingen soweit, zu versichern, daß Schuschnigg eine neue Annäherung an Deutsch- land suche, was Italien nicht unangenehm sei, denn — so argumentierte man — die Gefahr einer solchen Entwicklung würde von Paris sehr schnell erkannt werden, und Frankreich würde in dieser Erkenntnis sich für das klei- nere Uebel, die italienische Kontrolle, entschie- ßen.

Aber es ist nicht dies allein! Vor Tagen hat Oesterreich den ersten Handelsdampfer ge- kauft. Man hätte ihn von Italien haben kön- nen, aber man kaufte ausgerechnet von Jugo- slawien. Der Flaggenwechsel wurde in Ar- kona vorgenommen, und der Dampfer heißt „Wien“.

Und dann die „Freie Stimme“. Sie steht zwar unter verschärfter Zensur der österrei- chischen Regierung; aber trotzdem! Zum Waf- sentag der österreichischen Armee brachten sie einen längeren Artikel: „An unsere Brüder und Schwestern in Südtirol“, der die Waffentaten der „Nachfolger Andreas Hofer“ im Weltkrieg gebührend wür- digte, und auf der gleichen Seite stand eine längere Meldung „unseres Bozener Mitar- beiters“, der über die katastrophale Lage der Südtiroler Bauern und das ganze deutschblütige Volk berichtete. Starke Ver- stimmung in Rom: Unter den Vorgängern Schuschnigg wären die „Freien Stimmen“ ver- boten worden, meint man, und man tippt leise darauf, daß dieser Artikel nicht ohne Wis- sen, wenn nicht gar mit Zustim- mung Schuschniggs geschrieben sei.

Das muß anders werden, sagt man, und Starhemberg soll gleicher Meinung sein. Er will die Stellung der Heimwehren so aus- bauen und stärken, daß sie sämtliche anderen

Gruppen übernehmen kann. Auch den aus- ländischen Regierungen soll vor Augen geführt werden, daß nur die Heimwehren die Garan- ten des Staates und der österreichischen Zukunft sind. In Rom will man den Anfang machen. Starhemberg hat über diese Pläne nicht nur mit dem Kommandanten des „Campo Austria“ des österreichischen Jugendlagers am Strande von Dikla, Major Zanetti gesprochen, sondern auch mit den einschlägigen Stellen der faschi- stischen Partei. Es sollen also

Heimwehzellen im Ausland gegründet werden. Zunächst sollen 30 Mann auseresener Heimwehrente nach Rom kommen, in feld- marschmäßiger Ausrüstung. Von der Grenze bis Rom will man marschieren. Gamose Pro- paganda und gleichzeitige Auslese der Lei- stungsfähigsten. Italien soll Unterkunft und Verpflegung geben. Diese 30 sollen nach zwei Monaten abgelöst und durch neue Heimweh- männer aus Oesterreich ersetzt werden. Die ins Ausland reisenden Oesterreicher sollen selbst durch einen Aufschlag auf die Paßgebüh- ren die Heimwehpropaganda jenseits der Grenzen finanzieren.

Man will jedoch in Rom die Bande zwischen Faschismus und Heimwehr noch enger knüpfen, und da ist an eine

großzügige Kolonisation österreichischer Staatsbürger in Lybien

gedacht. Man spricht von 10 000. Die in Rom geschulten Heimwehrente sollen bei Tropen- eignung auf eigenen Wunsch als Vorarbeiter und gewissermaßen Quartiermacher nach Lybien transportiert werden, sobald dieses Projekt greifbare Formen annimmt. Es ist gleichgültig, ob man Lybien sagt und Abessinien meint. Tatsache ist, daß der Plan sehr ernsthaft erwogen wird, alles unter dem Ge- sichtspunkt, den Einfluß der Heimwehren auf die innere und dadurch auch auf die äußere Politik Oesterreichs zu stärken und die Bande zwischen Rom und Wien noch enger zu ge- stalten.

Es wäre interessant zu erfahren, wie das amtliche Wien des österreichischen Bundes- kanzlers Schuschnigg zu diesen Plänen steht. Ein Dementi würde uns auf keinen Fall über- zeugen.

Quo vadis Italia!

(Von unserem ständigen römischen B.-Vertreter.)

Rom, im September.

Die bevorstehende italienisch-französische Ausöhnung wird die seit langem zwischen den beiden Ländern bestehenden Gegensätze keines- falls ganz beseitigen, weil diese aus geographi- schen, volkspolitischen Problemen entstanden sind, die zwangsläufig nicht mit halben Zuge- ständnissen aus der Welt geschafft werden könn- en. Dieser zukünftige italienisch-französische Verständigungspakt, der bis jetzt trotz des fortwährenden heftigen Pressefeldzuges gegen Deutschland im Volke noch keine rechte Gegen- liebe findet und selbst in weiten Kreisen des Faschismus mit Kopfschütteln abgetan wird, ist bereits in seinen Umrissen bekannt und beruht lediglich auf einer allgemeinen Vereinbarung der vorhandenen Streitfragen, so daß die kom- mende Freundschaft zwischen den beiden „latzi- nischen Schwestern“ auf einem nur schwachen Fundament ruhen wird, das nicht lange hefti- gen Stürmen zu trotzen im Stande sein dürfte.

Es werden in gewissen Kreisen bereits heute Stimmen laut, die von der Eingabe der Eri- geburt gegen ein Einseitigkeit sprechen und dies ist gewiß ein deutliches Zeichen dafür, wie wenig populär hier die Verständigung mit jenem Volke ist, gegen das seit 15 Jahren die italienische Presse nicht müde wurde zu heben. Zweifelslos aber bedeutet für Italien die Preisgabe seiner bisherigen Mittlerrolle zwi- schen Frankreich und Deutschland einen Ver- lust, denn in Zukunft kann Italien nicht mehr wie bisher zwischen den verfeindeten Inter- essengruppen jonglieren und zu schauen, wo und wie das Meiste für sich herauskommt.

Schon jetzt bevor der italienisch-französische Freundschaftspakt unterschrieben ist, kehrt sich plötzlich Italien aus der ersten Reihe der Großmächte verdrängt und ist gezwungen, im zweiten Gliede zu marschieren und mit Be- fremden hat man hier festgestellt, daß der Schwerpunkt der europäischen Politik sich über Nacht von Rom nach Paris verlagert hat und man jetzt von dort bereits die Marschroute vor- geschrieben bekommt.

Was hat sich aber Frankreich diese Freundschaft, die für Italien schon vor der endgülti- gen Verwirklichung dunkle Schatten voraus- wirft, kosten lassen, fragt man sich neugierig? Die römischen Wünsche scheitern Paris infoweit befriedigt zu haben, daß es in Südlbien durch Ueberlassung von Libeti und Barku Italien den Weg nach dem Tschadsee frei macht, ebenso ist es in der Tuniserfrage entgegengekommen und hat ein leidlich brauchbares Statut ausge- arbeitet, daß den 150 000 in Tunis lebenden Italienern in Zukunft Konflikte ersparen soll. Um aber gleichzeitig die weiteren italienischen Forderungen in Afrika einzudämmen und noch mehr vielleicht um den Schwerpunkt der ita- lienischen Außenpolitik von der Adria und dem Mittelmeer wegzuverlegen, ist angeblich Frankreich auf den genialen Einfall gekommen, die römischen Kolonialansprüche auf Abessi- nien zu lenken.

Wie wir bereits meldeten, beabsichtigt man Ende dieses Jahres dort seine Ausbreitungswünsche mit Waffengewalt durchzusetzen. Daß die geplante militärische Aktion gegen den Grundlag der Selbstbestimmung eines tapfe- ren, freiheitsliebenden, aufstrebenden Volkes

aufs größte vertieft würde, darum scheint man sich anscheinend im Augenblick weder in Paris noch in Rom zu kümmern.

Tatsache ist es, daß im Falle des Gelingens dieses Planes Italien ein großes geschlossenes Kolonialreich aufzurichten könnte, das größer als Deutschland wäre, und über unererschöpfliche Rohstoffquellen verfügen würde, die Italien nicht nur unabhängig machen, sondern es ihm auch ermöglichen würden, seinen Bevölkerungsüberschuß in dieses zusammenhängende Kolonialgebiet, das unter Einbeziehung von ital. Eritrea im Norden und Somaliland in Süden ein abgerundetes Ganzes bilden könnte, abzuleiten. Ob die angeblich französischerseits zugelagte Unterstützung zu diesem militärischen Plan, dessen Verwirklichung erdörmöglich wird, werden, werden die nächsten Monate zeigen. Deutschland kann diesen Ereignissen in Afrika, die dem stürmischen Expansionsdrang des Faschismus ein ankeruropäisches Betätigungsfeld einräumen werden, sympatisch mit kalter Gleichgültigkeit zusehen.

Im übrigen lassen gewisse Anzeichen noch darauf schließen, daß Paris von Benedicks Rombesuch im Oktober ebenfalls eine Annäherung an Italien vielleicht sogar ein Abkommen erwartet. Jedenfalls würde es Paris aber sehen, wenn Prag in den Dreierpakt mit hineingenommen werden würde, weil dadurch Frankreich eine gewisse Kontrolle in der Donaupolitik ausüben könnte. Auch an eine Ueberbrückung der Kluft zwischen Belgien und Rom scheint man in Paris zu denken, nachdem man eine Verständigung den Italienern doch nicht gut zumuten könne, weil diese der Preisgabe der ganzen Adriapolitik gleichkäme. Rom würde andererseits es ganz gerne sehen, wenn es Paris gelegentlich des Pariser Besuchs des Königs Alexander, der bekanntlich noch vor Barthous Romreise erfolgen soll, gelingen würde, einen beschrifteten günstigen „modus vivendi“ zu finden.

Wenn man die Entwicklungen der italienischen Außenpolitik in den letzten Wochen betrachtet, kommt man immer wieder zur Ueberzeugung, daß Italien viel von seinem bisher so eiferfüchtig gebüteten Prestige eingebüßt hat. Zu dieser Ansicht scheint man auch in gewissen römischen Kreisen zu neigen, seitdem man dort erkannt hat, daß man sich aus dem Mittelpunkt der europäischen Geschehnisse hinausdrängen hat lassen auf eine Bahn, von der man nicht weiß, wohin sie führt.

Reichsminister Aust spricht im Rundfunk

* Berlin, 14. Sept. Zum Tag des deutschen Volkstums sprechen Reichsminister Aust und Dr. Steinacher vom Volksbund für das Deutschtum im Auslande im Stadion Eichkamp. Der Reichsführer Berlin übernimmt diese Veranstaltung am Montag, 17. September, von 17.50—18.20 Uhr.

Sieben Armeedenkmal auf Burg Hoheneck

* Nürnberg, 14. Sept. Am 23. September wird die bei Jossheim in Mittelfranken gelegene Burg Hoheneck einen Festtag größten

Stils erleben, da an diesem Tage am dortigen Heldenweg sieben Denkmäler eingeweiht werden. Es handelt sich um sieben Armeedenkmal, und zwar einem Gedenkstein zur Erinnerung an die Schlacht bei Karfreit-Fittich mit den Bildnissen der Heerführer von Below und Krauß, ferner den Gedenkstein für Oberst Bruchmüller, die Gedenktafel der Kavallerie mit Oberhard von Schmettow, der Marine mit Admiral von Scheer, der Pioniere mit General von Mudra, der Flieger mit Voelke und der U-Boot-Gesellen mit Weddigen. Am Grabe des ehemaligen Polizeipräsidenten Kochner werden, wie an den übrigen Gedenksteinen, Kränze niedergelegt werden. In der großen Rundgebung werden zwei Heerführer der verbündeten Armeen des Weltkrieges sprechen.

Europasflieger am Ziel

Der Deutsche Pasewaldt als Zweiter in Warschau eingetroffen

* Warschau, 14. Sept. Der große Europarundflug ist von einigen Teilnehmern bereits erfolgreich beendet worden. Am Freitagnachmittag um 14.20 Uhr traf auf dem Warschauer Flughafen vor etwa 5000 Zuschauern als erster der Pole Gebogowid unter dem Jubel der Menge ein. Zehn Minuten später folgte als erster Deutscher Pasewaldt, der gleichfalls von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Der deutsche Gesandte ließ es sich nicht nehmen, ihn zur erfolgreichen Durchführung des Fluges persönlich zu beglückwünschen.

Nach 3 Uhr trafen weitere Piloten auf dem Flughafen ein. Um 14.48 Uhr erschienen der Deutsche Bayer auf dem Flugfeld, dann folgten die deutschen Piloten Osterkamp um 15 Uhr, Hubrich 15.01 Uhr und Seidemann 15.02 Uhr. Acht Minuten später traf dann auch der Pole Strzypinski ein.

Bis 47 Uhr waren 17 Flugzeuge eingetroffen, darunter alle acht Deutschen. Es landeten die tschechoslowakischen Flieger Anderle um 15.52 Uhr, Jacek um 15.53 Uhr und Ambruz um 15.55 Uhr. Als Erster traf gleichzeitig mit Ambruz der Deutsche Hirt ein, und bald danach erreichten auch die beiden Deutschen Jung und Franke das Ziel. Weiter trafen ein die Italiener Sanjin und Francois um 16.46 Uhr bzw. 16.47 Uhr und der Pole Bajan, der bekanntlich nach Punkten an der Spitze liegt, um 17 Uhr.

Das bisherige Ergebnis

Die polnischen Wälder veröffentlichen eine Uebersicht über den bisherigen Stand des Europa-Rundfluges, deren amtliche Bestätigung aber noch fehlt. Danach haben die Polen Bajan und Pinczynski mit 1861 bzw. 1821 Punkten die beiden ersten Plätze belegt. An dritter Stelle liegt Seidemann-Deutschland mit 1809 Punkten. An fünfter, sechster und siebter Stelle liegen die Deutschen Franke, Jung

Sühne für heimtückischen Mord

Der Mörder des SA-Truppführers Bernsau hingerichtet

* Berlin, 14. Sept. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist am 14. September in Hagen der von dem Schwurgericht in Hagen in Westfalen am 21. September 1933 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Franz Schidzia aus Herlohn hingerichtet worden. Damit hat die am 16. Januar 1933 an dem SA-Truppführer Hans Bernsau verübte Mordtat ihre Sühne gefunden.

Wie im Urteil des Schwurgerichts festgestellt ist, hatten am 18. Januar 1933 kommunistische Funktionäre die Durchführung einer bewaffneten Aktion gegen die Nationalsozialisten beschlossen und die Ausführung im einzelnen festgelegt. Schidzia, der über den beabsichtigten Angriff genau unterrichtet war, hatte in der Nacht vom 16. zum 17. Januar 1933 im Hause eine Mauserpistole mit mehreren Schüssen zu sich gesteckt. Während die Kommunisten planmäßig in zwei Abteilungen auf das SA-Heim zumarschierten, um die SA-Männer zu überfallen, stellte er sich im Schatten eines Baumes gegenüber dem Bahnhofshotel nahe dem SA-Heim auf die Lauer. Aus diesem Hinterhalt herüber sah er Bernsau, der seinen beim SA-Heim von kommunistischer Uebermacht angegriffenen Kameraden zu Hilfe kommen wollte, im hellen Licht über den Platz kommen und sich diesen katapultartig, genau zielend, von hinten nieder, am folgenden Tage starb Bernsau an der Schußwunde.

Der preussische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Täter in heimtückischer Feindschaft ein für das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung wertvolles Menschenleben vernichtet und sich damit selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat.

Politische Kurzberichte

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft erläßt folgende Verfügung: Alle Studenten im ersten und zweiten Semester, die im Wintersemester an einer deutschen Hochschule studieren wollen, müssen sich bis 1. Oktober bei der betreffenden Studentenschaft schriftlich gemeldet haben.

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hat von Genf aus folgende Verfügung erlassen: „Ich ernehme hiermit das Mitglied der Deutschen Front, Heinrich Nietmann, zu meinem Stellvertreter und erteile ihm meine sämtlichen Vollmachten.“

Der Militärgerichtshof in Wien verurteilte am Freitag den Oberwachmann Franz Theisenberger wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang. Der Bundespräsident hat die Strafe in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt.

Dem Schweizerischen Bundesrat ist die Antwort der deutschen Regierung wegen des Sprengstoffschmuggels von Staud zugegangen. Sie ist befriedigend und damit kann der Zwischenfall als erledigt bezeichnet werden. Die

Antwort wird von beiden Regierungen an einem noch zu bestimmenden Termin veröffentlicht, und zwar gleichzeitig.

Hauptredakteur: Dr. Karl Reuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Reuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Volz. Für die deutsche Nachrichten: Hugo Richter. Für die deutsche Kultur: Dr. Brigner. Für die deutsche Literatur: Dr. Brigner. Für die deutsche Bewegung und Parteinachrichten: Karl Reuscheler. Für die deutsche Heimat: Dr. Brigner. Für die deutsche Jugend: Dr. Brigner. Für die deutsche Arbeiterbewegung: Dr. Brigner. Für die deutsche Frauenbewegung: Dr. Brigner. Für die deutsche Jugendbewegung: Dr. Brigner. Für die deutsche Jugendbewegung: Dr. Brigner.

DA VIII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 804 Gz.

darunter:
Karlsruhe 10 335 Gz.
Merkur-Bundschau 2 126 „
Ortenau 2 433 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 88 525 Gz.

darunter:
Karlsruhe 22 706 Gz.
Merkur-Bundschau 6 735 „
Ortenau 9 084 „

Gesamtverkaufslage 58 419 Gz.

Jakob Bleyer-Gedenkstein zu Au i. Murgtal

Zur Enthüllung eines Denkmals durch den BDM für den Führer des Deutschtums in Ungarn, Prof. Dr. Jakob Bleyer

„Der BDM ist im neuen Reiche von seiner früheren Stellung am Rande des deutschen Geschickens in eine entscheidend wichtige Stellung deutscher Lebensverbundenheit gerückt und verdient die Unterstützung jedes Volksgenossen, vor allem auch jedes echten Nationalsozialisten.“ Diese Worte des Herrn Reichsinnenministers Dr. Frick sind kennzeichnend für die Wallfahrt vieler hundert Volksgenossen und etwa 80 Auslandsdeutscher, zu der am 15. September, nachmittags 3 Uhr, in Au im Murgtal stattfindenden Denkmalsweihe des BDM in der Gemeinde Au für den am 5. Dezember 1933 verstorbenen Führer des Deutschtums in Ungarn: Minister a. D. Gz. Prof. Dr. Jakob Bleyer. Es ist heute für den Landesleiter des BDM, Herrn Prof. Dr. Bunte, eine besondere Freude, diesen Gedenkstein in einer Zeit enthüllen zu können, in der sich das gesamte deutsche Volk wieder auf seine Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen, und auf sich selbst als Hundertmillionenvolk besonnen hat. Wo die deutsche Junge klingt, wo deutsches Blut in den Adern rollt, wo die Mutter das deutsche Gebet lehrt, wo Adolf Hitler und viele seiner Mitarbeiter jenseits der Reichsgrenzen geboren wurden, überall dort sind Deutsche. So war auch Jakob Bleyer, dessen Name in der Geschichte des Deutschtums in Ungarn mit goldenen Lettern geschrieben steht, Deutscher. Der Volkstumsgedanke, den er bei den neunmal hunderttausend Deutschen in Ungarn verpflanzte, lebt fort, solange es Deutsche im Auslande geben wird. „Jakob Bleyer ist nicht tot“, so sagte der Generalsekretär Farkas bei der Trauerrede am 5. Dezember 1933, „Männer von seinem Schlage, die so tief von Idealen beseelt, in ihrem Volk so fest verankert waren, sterben nie. Du hast das schlafende deutsche Volk in Ungarn zum Leben erweckt, hast ihm wieder den Glauben an dich selbst und die Hoffnung an eine bessere Zukunft gegeben.“

Unsichtbare Glocken trugen das wunderbare Geläute seiner nie verstummenden Bedruse in die verstecktesten deutschen Gemeinden in Ungarn hinein.

Sein Urahne Hans-Jörg Bleyer verließ vor etwa 150 Jahren das Stammshaus der Bleyer in Au im Murgtal, dem Dertschen jenseits der plätschernden Murg bei Weissenbach, die dieses mit jenem durch eine hölzerne Brücke verband. Dem Drange der Sehnsucht nach einer großen Heimat und, wie viele, dem Rufe ausländischer Regenten folgend, gelangte Hans-Jörg Bleyer schließlich in das Batscha-Dorf Gieb an der Donau. Dort wurde ihm eine zweite Heimat und so wurde Jakob Bleyer 1874 als Sohn eines Georg Bleyer dort unten an der Donau geboren. Aus diesem Geschlecht also stammt der Mann, dem die Heimat seiner Ahnen und der BDM, einen Denkstein in der Dankbarkeit setzen, ein Findling seiner Schwarzwälder Urheimat, auf dem vielleicht einmal sein Ahne träumend saß.

Frühzeitig fiel Jakob Bleyer durch seine außerordentlich gründlichen Kenntnisse der deutschen Sprachwissenschaft und literaturgeschichtlicher Forschung auf, die er sich auf der Mittel- und Hochschule angeeignet hatte. 1911 führte dies zu seiner Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität Budapest. Als Germanist war er einer der besten Kenner des betrübenden Einflusses der deutschen Weisheitslehren auf die ungarische Literatur. Wenn man einmal die Geschichte der Einwirkungen der deutschen politischen Geistesströmungen untersucht, werden auch wir die Verbindung zwischen dem ungarisch-deutschen Geistesleben so recht offenkundig finden. Als Vermittler deutsch-geistiger Bewegungen für Ungarn wirkte aber seit jeher besonders das ungarländische Deutschtum. Der letzte der großen ungarländischen Deutschen, die sich dieser Auf-

gabe von ganzem Herzen und aus voller Seele widmeten, war Jakob Bleyer.

Der politischen Betätigung wandte sich Dr. Bleyer nach dem Kriege zu. Als nach der Revolution 1918 in Ungarn das große nationale



Jakob Bleyer,
ein Vorkämpfer des Deutschtums in Ungarn

Erwachen des Deutschtums in Erscheinung trat, wurde auch er, der zum Führer bestimmt war, von dem gewaltigen völkischen Sturm erfasst und beseelt, und er erkannte die schwere und große Aufgabe, die ihm vom Schicksal zugewiesen war.

Unter den Auswirkungen der Schandverträge, insbesondere des Trianon-Diktates,

stand das ungarländische Deutschtum in der Zeit nach dem Kriege und nach den Revolutionen den Fragen des eigenen Volkstums nicht mehr so gleichgültig gegenüber, wie früher — wo es unter den nichtmagyarischen Einwohnern des Landes eine Sonderstellung einnahm und man sich begnügte, die deutsche Mutterprache zu Hause frei zu gebrauchen und den wirtschaftlichen Bestand nach Maßgabe der allgemeinen Verhältnisse als gesichert zu betrachten.

Nach dem Sturze des Kommunismus wurde Bleyer 1919—21 Minister der Nationalen Minderheiten in Ungarn. Dort leitete er die Bestrebungen des ungarländischen Deutschtums in glückliche Bahnen. Nach seinem Austritt vom Ministerposten vertiefte Bleyer seine Beziehungen zum ungarländischen Deutschtum, für das er das „Sonntagsblatt“ herausgab. Neben diesem verfasste er wissenschaftliche und volkstümliche Schriften: „Deutsch-ungarische Heimatblätter“ und gründete 1924 im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung den „Ungarisch-Deutschen Volksbildungsverein“ (UDV), dessen Leiter und eigentliche Seele er bis zu seinem Tode war.

So recht kennzeichnend für seine Aufgabe im deutschen Volkstum ist, daß er nur dem rebete und schrieb, was ihm das Brennenste auf der Seele war: den Sorgen, Nöten und Hoffnungen seines deutschen Volkes in Ungarn. Im schlichten Zimmer des einfachen Bauernhauses, wo er vor 80 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte, konnte man seinen Worten lauschen, die von Weh und Leid zweier schicksalsverbundener Völker und von der großen deutsch-europäischen Mission sprachen.

Dst stand er in schweren inneren und äußeren Kämpfen, aber seine Heimat und sein Volkstum gaben ihm neuen Glauben und Zuversicht. Sein Name wurde in allen deutschen Gauen bekannt, man feiert ihn überall, soweit die deutsche Zunge klingt, als heldischen Kämpfer seines Volkstums. Volkstum und Vaterland, diese beiden Gedanken waren seine Lebensaufgabe. Auch das Ungarn und die ungarische Geschichte werden ihn einst rechtfertigen. Dr. Barie.

Versailles gerät ins Wanken

Scharfer Druck auf Polen in Genf - Simon, Barthou und Baron Aloisi sprechen

* Genf, 14. September. Zu Beginn der Vollversammlung des Völkerbundes am Freitag begründete der Vertreter Chinas den Anspruch seines Landes auf die Wiederwahl in den Völkerbundsrat und befürwortete den Eintritt Sowjetrußlands. Dann sprach als zweiter Redner der englische

Außenminister Simon

unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer. Simon erwähnte, daß er ursprünglich nicht die Absicht gehabt habe, zu sprechen und er überhaupt der Ueberzeugung sei, daß es gerade bei der gegenwärtigen ernsten Lage des Völkerbundes viel wichtiger sei, hier praktische Politik zu machen und sich mit den vielen ungelösten Fragen und den tatsächlichen Aufgaben dieser Völkerbundstagung zu befassen. Er habe sich aber durch die gestrige Erklärung des polnischen Außenministers Bed verpflichtet gefühlt, nun doch einige Feststellungen zu machen.

Bed habe sich mit zwei Fragen beschäftigt: 1. mit der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes und 2. mit der besonderen Lage Polens im Hinblick auf seine eigenen Minderheitenschutzverpflichtungen. Hier handle es sich aber in Wirklichkeit um zwei völlig verschiedene Fragen, die auch vertraglich ganz verschieden gelagert seien. Es sei seine Pflicht, hier festzustellen, daß die beiden Fragen völlig unabhängig voneinander seien.

Sir John Simon führte dann die wichtigsten Sätze der gestrigen Erklärung Bed's an, insbesondere die Erklärung, daß Polen vom heutigen Tage ab keine Mitarbeiter an dem internationalen Garantiefreiem ablehnen. Simon ist sich nicht ganz klar darüber, wie diese Sätze konkret zu verstehen seien. Er müsse aber feststellen, daß sein Land die Minderheitenschutzverträge ebenso wie andere Mächte unterzeichnet hätte. Aber auch Polen habe sie unterschrieben. Der Artikel 93 des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer Acht gelassen werden. Polen habe außerdem auch noch eine gewisse Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien ausgeführt werden sollen, unterschrieben. Kein Staat aber könne sich selbst von Verpflichtungen dieser Art lösen. Auf jeden Fall sei dies

eine Angelegenheit von größter Bedeutung für den Völkerbund.

Er habe es für seine Pflicht gehalten, das festzustellen; denn Stillschweigen würde die Mißverständnisse nur noch vergrößert haben.

Unmittelbar nach dem englischen Außenminister gab auch der französische

Außenminister Barthou

eine kurze Erklärung ab, die sich ebenso wie die Simons lediglich auf die gestrige Rede des polnischen Außenministers bezog. Die Ansichten bewegten sich auf derselben Linie wie die des britischen Außenministers. Es war ersichtlich, daß sich die beiden Minister vorher verständigt hatten.

Der französische Außenminister Barthou schloß sich dem Urteil des britischen Außenministers über den Schritt Polens in allen wesentlichen Punkten an. Barthou wies darauf hin,

daß Polens Beispiel die Autorität der Friedensverträge erschüttern und andere Staaten veranlassen könnte, ebenso zu handeln.

Kein Staat könne sich einseitig von diesen Verpflichtungen lösen, ohne das hierfür für Änderungen vorgesehene Verfahren zu beachten und mit anderen Staaten vorher zu verhandeln. Er könne es aber nicht glauben, daß es die Absicht Bed's sei, die Versammlung in dieser Weise vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Nichtig ausgelegt, könne die Initiative Polens dann vielleicht die entstandene Unruhe

und die Versuchung, die sie für andere Mächte bilden könnte, wieder aus der Welt schaffen.

Als dritter Redner zu dem Antrag des polnischen Außenministers stellte sich der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, auf den Standpunkt, daß die Verträge solange in Kraft bleiben müßten, bis sie etwa durch eine Revision abgeändert werden könnten.

Das Eingreifen der drei Großmächte in die Minderheitenfrage infolge der gestrigen Erklärung des polnischen Außenministers wirkt in der Form, in der sie zum Ausdruck kam, doch einigermaßen überraschend. Die Mißbilligung des polnischen Schrittes, allerdings mehr aus moralischen als aus praktischen und politischen Gesichtspunkten war ganz offenkundig. Gleichzeitig war deutlich zu erkennen, daß man

durch diese Erklärung den Polen eine Brücke bauen wollte, von der formellen Kündigung ihrer

Mitarbeit beim internationalen Minderheitenschutz wieder zurückzutreten und sich hier mit einer informellen praktischen Lösung zu begnügen. Offenbar besteht die Hoffnung, daß Polen in der politischen Kommission diese Brücke betreten wird. Viel bemerkt wird hier die in der Erklärung Barthous deutlich zum Ausdruck kommende Furcht, daß die selbständige Kündigung eines Vertrages durch Polen gefährliche Rückwirkungen auf das ganze Vertragsgebäude

haben könne. Zweifellos wird ein starker Druck auf Polen ausgeübt werden, diese formelle Kündigung zu widerrufen, um dieser Gefahr zu begegnen. Von polnischer Seite erklärt man, daß Polen keinen Grund habe, seine Stellung zu ändern.

Erst die Verhandlungen in der sechsten Kommission werden endgültig zeigen, welche Regelung diese Streitfrage findet und ob Polen tatsächlich durchhält.

Der Schacher um Oesterreich

Vergebliche Bemühungen um den Nichtinterventionspakt

* Genf, 14. Sept. Die Außenminister der Kleinen Entente haben heute nachmittag wieder stundenlang über die schwebenden Probleme, besonders über die österreichischen Fragen, unter sich verhandelt. Es verläutet, daß zwischen Benesch und dem südslawischen Außenminister Jostitsch noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man spricht auch davon, daß der ursprünglich angelegte Nichtinterventionspakt nur wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, und daß man um so eifriger an einem Garantiepakt arbeite, der eine Hilfeleistungsklausel enthalten soll. Hier aber sind offenbar schon durch die Abneigung Englands, neue oder gar automatisch wirkende Garantieverpflichtungen auf sich zu nehmen, ebenfalls Schwierigkeiten entstanden.

Oesterreich hält sich, wie man hört, bei diesen Paktverhandlungen sehr zurück. Die Initiative geht von Italien auf der einen und von Benesch auf der anderen Seite aus. Der südslawisch-italienische Gegensatz, den die Franzosen bisher vergebens zu überbrücken suchten, bildet das Haupthindernis für ein Ergebnis dieser Beratungen. So kann man sogar die Meinung hören, daß vor Barthous Reise nach Rom eine wirkliche Klärung des österreichischen Problems nicht zu denken sei.

Die Kleine Entente wollte heute eigentlich eine abschließende Verlautbarung über ihre Beratungen herausgeben. Doch wollte sie die Tagung abbrechen, weil, wie es heißt, Benesch abgerufen wurde, offenbar zu neuen Verhandlungen mit den Russen.

„Oesterreich entscheidet selbst“

Schulchnigg ist optimistisch

* Wien, 14. Sept. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht aus Genf eine Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Schulchnigg, in der folgendes ausgeführt wird:

Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die österreichische Regierung außer Frage. Sie sei daher kein internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völkerbund gebracht werden müßte.

Die österreichische Regierung habe sich daher

nicht veranlaßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten.

Es sei eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet werde, daß die österreichische Regierung in Genf mit konkreten Vorschlägen aufträte.

Die Regierung behalte sich vielmehr vor, Anregungen, die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen.

Ohne Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der Oesterreich betreffe, erwogen werden.

Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahrnehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit Oesterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen. Die österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben. Oesterreich dürfe nicht zu einem Objekt der europäischen Politik gemacht werden. Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Sachen ab. Es müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die österreichische Innenpolitik von außen dauernd beeinflusst und revolutioniert werde.

Der Bundeskanzler unterstrich sodann in dem Gespräch, daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröffnet werden müßten. Es gebe weder ein Primat der Politik, noch ein Primat der Wirtschaft. Die gegenwärtige Lage verlange für Oesterreich eine gemeinsame Behandlung und Erledigung der politischen und wirtschaftlichen Seiten des Problems. Politische Garantien seien unwirksam, wenn sie nicht wirtschaftlich fundiert würden. Oesterreich müsse wirtschaftliche Garantien zurückweisen, die nicht zugleich die politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs restlos anerkennen. Oesterreich sei berufen, eine treibende Kraft im politischen Getriebe Europas zu werden. Die Jahrhunderte alte österreichische Kultur sei ein entscheidender Faktor Europas. Das junge Oesterreich könne leben, wenn man es leben lasse. Oesterreich werde leben, weil es wolle.

Neue Deutschenheke im Memelgebiet

* Tilsit, 14. Sept. Im Memelgebiet hat seit Mittwoch eine neue Heke-Lampagne gegen das Deutschtum eingesetzt, die durch das herausfordernde Verhalten maßgebender litauischer Stellen gefährliche Ausmaße anzunehmen droht. Aus Anlaß einer zur Zeit noch völlig ungeklärten Beschädigung der Anlagen um das litauische Freiheitsdenkmal, wobei aber das Denkmal völlig unversehrt blieb, hat Mittwoch und Donnerstag der litauische Schützenverband Protestversammlungen einberufen, die sich zu einer unerhörten Herausforderung gegen Deutschland und gegen das Deutschtum im Memelgebiet gestalten. Im Versammlungsraum waren Aufschriften zu lesen wie „litauisches Direktorium und litauischer Magistrat säubern das Gebiet von den Vaterlandsverrätern“ — „Dem deutschen Drang nach Osten stellen wir den Drang nach Westen in litauisches Land gegenüber.“ — „Fremde strecken ihre blutbesetzten Hände nach unserem Gebiet!“ — „Naus mit den Resten der Raubritter aus unserem Lande.“ In ähnlichem Sinne sprachen der Vorsitzende des Memeler Schützenverbandes und der Vorsitzende des litauischen Nationalverbandes. In der angenommenen Entschliessung werden der Gouverneur und das Direktorium aufgefordert, „das aus der Fremde kommende Verbrederium mit Stumpf und Stiel auszumerzen“.

Beurlaubung des Landesbischofs Wurm

* Berlin, 14. Sept. Von der Reichskirchenregierung wird mitgeteilt: Der Herr Reichsbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögensanteile in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verlesen lassen, Gelder der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entnehmen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischofs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Krauß in Ebingen beauftragt.

Prof. Radbruch liest nicht in Kowno

* Berlin, 14. Sept. Wie aus Kowno gemeldet wird, ist Professor Radbruch von seinem mit der Universität Kowno geschlossenen Vertrage, vom nächsten Semester ab dort Vorlesungen über deutsches Strafrecht abzuhalten, zurückgetreten.

Wir erfahren hierzu von zuverlässiger Stelle: Diese Meldung entspricht den Tatsachen. Professor Radbruch hat sich auf deutsche amtliche Veranlassung in loyaler Weise dazu entschlossen, die an ihn ergangene Berufung abzulehnen. Hiermit entfallen alle gegen ihn in der letzten Zeit in einzelnen Blättern gerichteten Angriffe.

Die Kinderlähmungsepidemie in Nordschleswig

* Apenrade, 14. Sept. Die spinale Kinderlähmung in Nordschleswig hat ihren Höhepunkt noch nicht überschritten. Im Kreise Hadersleben sind in den letzten Tagen 60 Krankheitsverdächtige festgestellt worden. Von den 94 ländlichen Schulen des Kreises sind 77 geschlossen, dazu alle städtischen Schulen. In der Stadt Hadersleben sind zwei Schulen als Lazarette hergerichtet worden. Auch in Apenrade sind zwei weitere Fälle von spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen und vier Fälle im Kreise Sonderburg. Im Kreise Tondern müßten zehn ländliche Schulen geschlossen werden.



MAG Mittelbadische Automob.-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Kaiser-Allee 62, Telefon 6648 und 6649

Eine Gütefelle für Schuldenregelung für Haus- und Grundbesitz

Hilfsmaßnahmen der Badischen Industrie- und Handelskammer

Die durch die Maßnahmen früherer Regierungen hervorgerufene Notlage des Haus- und Grundbesitzes macht Hilfsmaßnahmen erforderlich. Die Badische Industrie- und Handelskammer errichtete im Einvernehmen mit dem Verband Badischer Haus- und Grundbesitzervereine e. V., eine Gütefelle für Schuldenregelung des in Baden gelegenen Haus- und Grundbesitzes. Vorsitzender der Gütefelle ist der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Krenrup, der bereits vor Monaten die gleiche Einrichtung zur Regelung der dinglich gesicherten Schulden des notleidenden Hotelgewerbes mit großem Erfolg ins Leben gerufen hat.

Sowohl die Mitglieder der Badischen Industrie- und Handelskammer, sowie die im Verband Badischer Haus- und Grundbesitzervereine e. V. organisierten Haus- und Grundbesitzereigentümer können bei der Gütefelle ein Vermittlungsverfahren beantragen. Das gleiche Recht steht dem Steuerfiskus und den dinglich gesicherten Gläubigern zu. Die Gütefelle hat die Aufgabe, dem notleidenden Haus- und Grundbesitz im Einvernehmen mit den Steuer- und Zinsgläubigern die Möglichkeit der Existenzhaltung zu geben. Diese dankenswerte Schaffung der Gütefelle durch die Badische Industrie- und Handelskammer wird in Kreisen des Haus- und Grundbesitzes lebhaften Anklang finden.

Auskunft über die näheren Einzelheiten erteilt die Badische Industrie- und Handelskammer sowie ihre Außenstellen in Mannheim, Pforzheim, Freiburg, Schopfheim und Konstanz sowie der Landesverband Badischer Haus- und Grundbesitzervereine e. V. Mannheim und dessen Geschäftsstellen in Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Lörrach und Konstanz. Die Befugung der Gütefelle erfolgte in der Art, daß je zwei Herren aus den Reihen des Hausbesitzes und zwei weitere aus den Reihen der handesgerecht eingetragenen Firmen genommen werden. Die endgültige Berufung aller mitwirkenden Persönlichkeiten erfolgt durch den Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer.

Beginn der Weinlese

am nördlichen Kaiserstuhl

Endingen, 14. Sept. In einer Versammlung der Weinbauern unter Vorsitz des Bürgermeistersstellvertreters wurde bekanntgegeben, daß in der Gemarkung Endingen die Weinlese am Dienstag, den 18. September beginnt. Eine Vorlese beginnt schon am 15. September. — Hier wie auch im benachbarten Kiedlingsbergen zeigen die Reben einen befriedigenden Stand. Die Rebstücke haben sich vom Hagelschlag im Jahre 1932 wieder erholt und weisen einen schönen Bestand auf.

a. Ebringen, 14. Sept. (Ehrenmal für die Gefallenen.) Ein würdiger Granitblock aus dem Schwarzwald mit dem bronzenen Hohenstaufenkreuz nationalsozialistischen Staates und einer Tafel mit den Namen der gefallenen elf Helden ohne unserer Gemeinde ist auf dem Platz vor dem Schulhaus als Ehrenmal aufgestellt und am Sonntag eingeweiht worden. Zehn Militärvereine mit Fahnen, ein SA-Sturm und Stürme der SA II vereinigten sich mit der hiesigen Einwohnerschaft zu einer würdigen Feier. Die Zollbeamten des Grenzbezirks Ebringen eskortierten das Mal und schossen den Trauerfahnen. Bürgermeister Fackel sprach herzliche Worte der Begrüßung. Hauptlehrer Sagolsky hielt die Gedächtnisrede, worauf eine stattliche Anzahl von Kränen niedergelegt wurde.

a. Eingen a. S., 14. Sept. Das große Hagelunwetter, das am Sonntagabend unsere Nachbargemeinde Welschingen heimgesucht hat, hat einen Vorgänger, der gleichfalls ungeheurer Schaden angerichtet hat. Am Pfingstsonntag 1889 (9. Juni) vernichtete Hagelschlag die gesamte Ernte auf unserer Gemarkung; ferner wurde viel Vieh erschlagen, die Obstbäume vernichtet und die jungen Obstbäume wurden vom Hagel entrippt, d. h. die Stämme waren durch den Hagel förmlich geköpft worden. In der Kirche veranstaltete man Vortragsabende und im Bezirk wurde für die Hagelgeschädigten gesammelt.

Zell i. W., 14. Sept. (1100 RM. wieder gefunden.) Zu dem Raubüberfall zwischen Zell und Gressen wird nunmehr bekannt, daß die geraubte Handtasche inzwischen von der Gendarmerie in der Nähe des Ueberfalls im Walde gefunden wurde. Bei der Durchsichtung der Tasche fanden die Beamten u. a. wertvolle Papiere noch die 1100 RM. in Banknoten vor. Die Handtasche hatte der Räuber offenbar achtlos weggeworfen, da er in ihr kein Geld vermutete, sondern glaubte, das ganze Geld sei in dem Beutel mit Silberstücken verwahrt. Die Arbeiterin, die das Geld auf so leichtfertige Weise mit sich herumtrug, ist übrigens eine etwas geistig beschränkte Person.

Ausländische Gäste im Badnerland

Besuch der Straßenbau-Kongreßteilnehmer in Baden-Baden

Die Teilnehmer des Straßenbau-Kongresses, der in München seine vielbeachtete Tagung abhielt, trafen am Mittwoch auf einer Fahrt über den Bodensee und den Schwarzwald in Baden-Baden ein. Die Badische Regierung hatte die aus Vertretern von 53 verschiedenen Nationen bestehende Reisegesellschaft, die insgesamt 170 Personen — Damen und Herren — umfaßt, zu einem einfachen Abendessen mit badischem Wein in das Kurhaus eingeladen, wo sie durch Ministerpräsident Köhler, den Leiter der Staatskanzlei, Ministerialrat Müller-Treszger, Oberbürgermeister Schwedhelm und Kurdirektor von Selausky empfangen wurden. Außerdem waren anwesend die Herren Ministerialrat Seeger, Oberregierungsrat Neuf und Regierungsbaaurat Haug, sämtliche aus Karlsruhe.

Während des Mahles in dem reichgeschmückten historischen Gartenhof, ergriff Ministerpräsident Köhler das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache, indem er seiner Freude Ausdruck gab, die Teilnehmer, die aus allen Teilen der Welt zu wichtiger Beratung nach München gekommen waren, nun als Gäste des badischen Landes, auch zugleich im Namen der Stadt Baden-Baden, auch begrüßen zu können.

Er hoffe, daß sie nun auf der Fahrt durch Deutschland nur gute Eindrücke bekämen. Er lege besonderen Wert auf die Feststellung, daß wir ein gastfreundliches Volk seien, nichts zu verbergen hätten und gern bereit zu gemeinsamer Arbeit mit allen Völkern seien.

Darauf griff C. S. Breßler namens der zahlreichen englischen Delegierten das Wort, um Ministerpräsident Köhler Dank zu sagen für die große Gastfreundschaft, mit der sie in dieser schönen Stadt empfangen worden seien. Er werde sich lange der herrlichen Fahrt von München über den Schwarzwald erinnern und den gewaltigen Eindruck der großen Straßen des herrlichen Landes, besonders des Schwarzwaldes und der sauberen Städte, nicht vergessen. Er anerkenne mit besonderer Freude das Werk der deutschen Ingenieure, an deren Spitze gewissermaßen Adolf Hitler stehe und freue sich über die Verbindung mit deutschen Ingenieuren, denen er einen vollen Erfolg wünsche.

Zugleich hoffe er auf eine Vertiefung der Verbundenheit der Länder. Er schloß mit einem Hoch auf das neue Deutschland.

Ramens Holland und der kleineren Länder

ergriff Herr W. G. C. Gellind das Wort und wies besonders auf die enge Verbindung Hollands mit Baden durch den Rheinstrom hin. Er erinnere sich noch sehr wohl an seine erste Fahrt nach Baden-Baden vor etwa 30 Jahren auf den damals noch unzulänglichen Landstraßen, auf welchen die Fahrgäste, wenn es den Bergauf ging, den Wagen verlasten und zu Fuß gehen mußten. Damals sei er auch zum ersten Mal durch die Lichtentaler Allee gewandert. Heute seien jedoch die Straßen in vorbildlichem Zustande, so daß die großen Kraftwagen mit Leichtigkeit die Steigungen überwinden könnten. Er trinke auf die Blüte des Landes Baden und der Stadt Baden-Baden.

Zum Schluß nahm der Präsident des Internationalen Straßenbau-Kongresses, Senator M. A. Mahieu, Generalinspektor der Brücken und Straßen in Frankreich, das Wort, um namens sämtlicher Vertreter der 53 Nationen für die erwiesene Gastfreundschaft zu danken. Sie hätten das Land Baden und den herrlichen Schwarzwald mit ständiger Bewunderung durchfahren und mit Freunden die Bemühungen um die Hebung des Touristenverkehrs festgestellt. Nicht nur die Schönheit des Landes, sondern auch die bewundernswerte Arbeit der deutschen Ingenieure würden stets in ihrer Erinnerung bleiben und er bedauerte nur, daß der Aufenthalt so kurz sei. Besonders aber der in Baden-Baden bereitete Empfang, das ausgezeichnete Konzert und die reizenden Vorführungen hätten alle ihre Erwartungen bei weitem übertroffen und die Teilnehmer würden die Herzlichkeit des Empfanges besonders empfinden. Sie seien überzeugt, daß Deutschland ein überaus gastfreundliches Land sei und er erkläre sich mit seinen Freunden gern bereit, in seinen Berichten die Herzlichkeit zu betonen, mit welcher die Gäste hier aufgenommen worden seien.

Er hoffe, daß die Völker augenblicklich noch trennenden Wirtschaftskrisen bald überwunden sein werden und für alle eine neue bessere Ära kommen möge. Er trinke auf das Wohl Deutschlands und der anwesenden Vertreter.

Die herzlichen Reden wurden durch den Kurdirektor in den drei Weltsprachen, deutsch, englisch, französisch, verdolmetscht und so allen Teilnehmern vermittelt.

Am Donnerstagabend traten die Teilnehmer, überaus befriedigt von ihrem Aufenthalt in Baden-Baden, die Weiterreise an.

Kleine Notizen aus Triberg

Triberg, 14. Sept. Das Leben der Familie zeigt Tag für Tag deutlich, daß die Zeit nicht stille steht. Zwei Silberhochzeiten saß auf den gleichen Tag halten fest, daß man älter wird und alles Leben nach dem schon den alten griechischen Philosophen erkannten unweigerlichen Grundgesetz ständig im Fließen ist. Das Ehepaar Wilhelm Schottmiller, Fabrikant, und Fabrikant Christian Kalmbach und Frau konnten die Zahl 25 über ihr gemeinsames Leben setzen.

Ansonsten ist die Jahreszeit eher so, daß man nach München fährt, steht doch das Oktoberfest bevor. Umso erfreulicher ist, daß der Internationale Straßenbaukongreß den Weg von München in den Schwarzwald gefunden hat. Neben anderen Plätzen am Bodensee (Konstanz) und am Oberrhein (Freiburg) wurde im Inneren Schwarzwald Triberg besucht, wo die Gäste im Burggarten durch Bürgermeister Keil begrüßt und ihnen ein Schwarzwälder Frühstück geboten wurde.

Den eingangs erwähnten älteren Hochzeiten gefolgt sich eine Schar jüngerer bei, die am 18. September Triberg berühren. Es handelt sich um 15 Paare, die gemeinsam in Nürnberg getraut eine gemeinsame Hochzeitreise vornehmen. Diese Gemeinschaftshochzeiten sind Angehörige der Firma Photo-Post in Nürnberg.

Die Freiwillige Feuerwehr will den der Feuerfuhwache vom 16. bis 23. September zugrunde liegenden Gedanken unterstreichen und wird am 16. September nach einem gemeinsamen Kirchgange eine Ehrung der gefallenen Kameraden vornehmen. Dann folgt eine Schauübung. Ueber die Organisation der FFW erfolgt ein Verkauf einer Werbeschrift, die von der Abteilung Schadenverhütung herausgegeben wird.

Brandstifter am Werte

Unterwittighausen (Taubergrund), 14. Sept. Wie bereits gemeldet, wurden in der Nacht zum Donnerstag drei große Scheunen mit allen Erntevorräten, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf insgesamt 40—50 000 RM. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Brandstiftung vorliegt und es sich wohl um denselben Täter handelt, der vor einigen Tagen bereits die Einwohnerschaft in Schrecken versetzt hat.

Von einem Radfahrer angefahren und schwer verletzt

Pforzheim, 14. Sept. Wie gemeldet, wurde am Mittwoch um Mitternacht der 66 Jahre alte frühere Polizeibeamte Dietrich Morlok aus dem benachbarten Hohenwart auf der Landstraße bei Schellbronn bewußtlos in einer Blutlache aufgefunden. Der rätselhafte Fall ist durch die Gendarmerie rasch aufgeklärt worden. Es liegt kein Verbrechen, sondern ein Unfall vor. Ein Radfahrer, der inzwischen in der Person eines 46 Jahre alten verheirateten Einwohners von Schellbronn ermittelt wurde, hatte Morlok in der Dunkelheit angefahren. Anstatt Hilfe herbeizuholen, schaffte er den halbtoten alten Mann, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, auf die Straßenseite und verdeckte sich selbst in seiner Angst und Feigheit 10 Meter entfernt von der Unfallstelle im Walde. Von dort aus hat der Täter alle späteren Vorgänge, wie das Auffinden Morlochs durch SA-Leute und seine Untersuchung durch einen Arzt, stillschweigend mit angehen. Er wurde festgenommen und befindet sich in Untersuchungshaft; er muß mit einer harten Bestrafung rechnen. Dem lebensgefährlich verletzten Morlok geht es inzwischen ein wenig besser.

Ein Schwindler festgenommen

St. Georgen i. Schw., 14. Sept. Ein Schwindler suchte hier in Hotels und Privatapartieren unter den Gästen Teilnehmer für eine angebliche Reisegesellschaft zu werben. Auf alle Reisebestellungen ließ er sich Anzahlungen geben, um dann zu verschwinden. Durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei Wellingen gelang es, den Vurschen in Donauwörth festzunehmen.

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang

Heidelberg, 14. Sept. Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr stieß auf der Schlierbacher Landstraße ein von Heidelberg kommender Radfahrer mit einem Lastzug zusammen und geriet unter die Räder. Der Verunglückte wurde zu Tode gequetscht. Es handelt sich um den gegenwärtig erwerbslos verheirateten Hugo Beck aus Heidelberg-Pfaffengrund.

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 14. Sept. (Vom fahrenden Zug abgesprungen und tödlich verunglückt.) Am Donnerstagnachmittag ist ein bei der Reichsautobahn bei Seckenheim beschäftigter 27 Jahre alter verheirateter Schlosser aus Sandhausen beim Abpringen von einem fahrenden Zug unglücklich zu Fall gekommen, daß er auf die Schienen zu liegen kam und überfahren wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Mannheim, 14. Sept. (Lebensmüde.) In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, öffnete in vergangener Nacht ein in der Neckarvorstadt-Nord wohnender junger Mann in der elterlichen Wohnung den Gasbrenner. Der Lebensmüde wurde in das Allg. Krankenhaus gebracht. Der Grund der Tat dürfte in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Neulandheim, 14. Sept. (Fabrikbrand.) Die in der großen Halle des früheren Sägewerks der Fa. Hebel, Speyer, eingerichtete Kraftfuttermittelfabrik wurde heute früh durch Feuer zerstört. Das Dach des hinteren Teils der Halle, in dem die Maschinen untergebracht sind, ist durchgebrannt, die Maschinen selbst sind vernichtet.

Wenshal, 14. Sept. (Ehrung für treue Dienste.) Anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums bei der Reichsbahn wurde Reichsbahninspektor Albert Siegel hier heute durch Ueberreichung von Urkunden des Führers, des Generaldirektors der Reichsbahn usw. geehrt. Der noch in vollster Arbeitskraft stehende Jubilar führt auch mehr als drei Jahrzehnte den Kraichgauurnkreis.

Graben, 14. Sept. Dienstag stürzte der ledige kriegsbeschädigte Landwirt Heinrich Wenz beim Obstpflücken vom Baum und erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Wir wünschen baldige Wiederherstellung.

Hiltsbach. Trotz des trockenen Jahrgangs ist der Tabak sehr gut ausgefallen und wird der Landwirtschaft durch den guten Ertrag über manches hinweghelfen. Die Obsterte ist soeben im vollen Gange, es wurden schon Hunderte von Zentnern zum Preise von 2 RM. für Kalläpfel und 1,70 RM. für Mostbirnen verkauft. Tafelobst wurde der Zentner zum Preise von 3—5 RM. abgegeben. Am vergangenen Sonntag war hier Kirchweih, welche von vielen Fremden sehr gut besucht

war, welche trotz starken Andranges ohne jeden Zwischenfall verlief.

Oberkirch, 14. Sept. (Spenden für die Unwettergeschädigten.) Bei der Kreisbauernschaft Oberkirch sind bis jetzt 1352,90 RM. Spenden für die durch Hagelwetter geschädigten Berufs- und Volksgenossen eingegangen.

Honau bei Rehl, 14. Sept. (Der letzte Kriegsveteran.) Der älteste Bürger unserer Gemeinde und der letzte Kriegsveteran von 1870/71, Altpolizeidiener Karl Kleinpeter, wurde zur großen Arme abberufen.

Denzlingen, 14. Sept. (Selbstmord.) Unterhalb des Bahnhof Denzlingen wurde neben dem Gleise Freiburg—Offenburg ein 68 Jahre alter Mann mit zerstücktem Kopf tot aufgefunden. Nach den im Besitze des Toten befindlichen Ausweispapieren handelt es sich um einen gewissen Stanislaus Hompa aus Rehl. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Selbstmord.

St. Georgen i. Schw., 14. Sept. Von den Sicherheitsbehörden gesucht, wird ein hiesiger Versicherungsagent, dem Urkundenfälschung in mehreren Fällen zur Last gelegt wird. Derselbe entfernte sich vor einigen Tagen unter Zurücklassung seiner Garderobe aus der Wohnung und man hat seither nichts mehr von ihm gehört.

Schonach. In Schonach ist eine der ältesten Frauen des Ortes und des Gebietes, Frau Therese Kaltenbach W., geb. Scherer, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Maulburg bei Schopfheim, 14. Sept. Die Siedlungsfrage in Maulburg steht nunmehr vor ihrem Abschluß. Sieben Familien haben sich bereit erklärt, zu siedeln. Die Finanzierung wird die Kredit- und Bodenbank in Berlin übernehmen. Die Siedlung wird auf dem oberen Teil der Gemeindefläche in der Nähe des Pumpwerkes erstellt werden.

Eugen. (Ehrenpatenschaft.) Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft für das neunte Kind des Fabrikarbeiters Johann Sprenger hier übernommen. Gleichzeitig wurde der Familie eine Ehrengabe von 50 Reichsmark überreicht. Die badische Staatsregierung hat ihre herzlichen Glückwünsche den Eltern mit einer Ehrengabe von 25 RM. überreicht.

Denken Sie beim Einkauf an

„QUINT“ Zimmer-Ofen?

Bezugsquellen durch Klöckner-Werke A.-G., Quint b. Trier

AUS KARLSRUHE

Aus dem Stadtrat

Ehrenmünze der Stadt. Für Verdienste um die Stadt Karlsruhe wird eine Ehrenmünze hergestellt; sie soll nur in ganz besonderen seltenen Fällen verliehen werden.

Ehrung der Dichterin Lina Sommer. Zum ehrenden Gedächtnis an die verstorbene Dichterin Lina Sommer soll in der nach ihrem Namen benannten Rosenanlage am Ostende der Hilda-Anlagen bei der Hoff- und Stabelfstraße eine Büste aufgestellt werden. Die Kosten der Büste werden zum größten Teil aus Stiftungen aufgebracht. Mit der Ausführung ist Bildhauer Wilhelm Kollmar beauftragt worden.

Städtische Gebührenordnung. Die öffentlichen Gebühren, die von der Stadtwirtschaft erhoben werden, sind in einer neuen Gebührenordnung zusammengefaßt worden. Der Stadtrat hat die Zustimmung hierzu gegeben. Die neue Gebührenordnung wird nach Genehmigung durch die Staatsaufsichtsbehörde öffentlich bekanntgemacht werden.

Tarifansparungen bei der städtischen Straßenbahn zugunsten der neuen Markthalle. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Inbetriebnahme der neuen Markthalle am alten Bahnhof hat der Stadtrat, um namentlich der Stadtbevölkerung die Benutzung der Straßenbahn nach und von der Markthalle zu erleichtern, vor kurzem beschlossen, zwei Teilstrecken-Barsfahrtscheine und Fahrtscheine der städtischen Straßenbahn ausnahmsweise auch für die Strecken Friedhof oder Schlachthof bis Markthalle oder umgekehrt gelten zu lassen. Daß dieser Beschluß des Stadtrats bestehenden Bedürfnissen entgegenkam, ergab sich daraus, daß der Bürgerverein der Altstadt die schon eingeführte Vergünstigung nochmals schriftlich und in den letzten Tagen auch durch die Zeitung notwendig bezeichnete; seinen Wünschen war also im Zeitpunkt dieser Vorstellungen schon entsprochen.

Vergabung der städtischen Fuhrleistungen. Die bei der Stadt anfallenden Fuhrleistungen werden ab 1. Oktober d. J. an hiesige Fuhrunternehmer neu vergeben.

Vergabung der Lieferung von Dienstkleidung für das Rechnungsjahr 1934. Der Bedarf an Dienstkleidung für die städtischen Beamten und Bediensteten im Wirtschaftsjahr 1934 wurde vom Stadtrat in der Woche in Auftrag gegeben, daß etwa 2/3 des Bedarfs auf hiesige Schneidermeister und das restliche 1/3 auf Uniformgeschäfte entfällt.

Verkauf von Baugrundstücken. Zum Zwecke der sofortigen Bedienung mit einem Wohnhaus werden die städtischen Grundstücke Gb.-Nr. 20 010 und 20 000/12 im Ausmaß von zusammen 553 qm, Ecke Eckener- und Konradin-Kreuzer-Straße, an Mechanikermeister

Rudolf Mayer und Fräulein Lydia Morlok veräußert.

Motorradfahrer schwer verunglückt

Freitag nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich in der Karl-Wilhelm-Straße ein schwerer Kraftfahrzeugunfall. Ein Auto, das dort hielt und plötzlich anfuhr, geriet dadurch in Kollision mit einem in Richtung Friedhof fahrenden Motorradfahrer. Derselbe blieb am linken Vorderrad des Autos beim Versuch, das selbe zu überholen, hängen, überschlug sich, wodurch der Benzintank des Motorrades explodierte und seinen brennenden Inhalt über den 23 Jahre alten Motorradfahrer ergoß, so daß derselbe schwere Brandwunden erlitt. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr löschte den entstandenen Brand und veranlaßte die Ueberführung des Schwerverletzten in das Städt. Krankenhaus. Der Verfahrer erlitt bei dem Versuch, den brennenden Motorradfahrer zu bergen, leichte Brandwunden an beiden Händen. Das Motorrad ist vollkommen angebrannt.

Wie ein Augenzeuge uns berichtet, fuhr das Motorrad in mäßiger Geschwindigkeit und mußte plötzlich zur Seite gerissen werden als der Wagen anfuhr. Bei dem Zusammenprall wurde der Verfahrer in hohem Bogen weggeschleudert, während der Fahrer unter das Motorrad zu liegen kam, das sofort in hellen Flammen stand. Den Passanten bot sich ein schreckliches Bild, bis der Verfahrer seinen Kameraden brennend unter dem Rad hervorzog. Mit Tüchern, Röcken und Matten wurde das Feuer erstickt und dann mit dem Schaumlöscher völlig gelöscht.

Radrennen quer durch Karlsruhe

Die Basel-Eleve-Fahrer passieren heute unsere Stadt

Karlsruhe sieht heute im Zeichen eines großen Sportereignisses: die Teilnehmer der Radrennfahrt Basel-Eleve passieren etwa um 11 Uhr die Stadt.

Die Fahrer, die um 5 Uhr Samstag früh in Basel starten, werden in der Zeit von 11-12 Uhr hier erwartet. Die Rennfahrer, die von Raftatt über Ettlingen, Ruppurr, Lanterbach, werden von dort ab über Kolpinghaus, Karlstraße, Jollystraße, Gartenstraße, Kriegsstraße, Kähler Krug zum Zwangsaufenhalt, der 30 Minuten dauert, geführt. Von dort aus fahren sie über die Porckstraße, kreuzen die Kaiserstraße, Blücherstraße zum Städt. Krankenhaus. Von dort rechts ab, Wolfstraße, Hans-Thomastraße, Zirkel, Waldhorn nach der Kaiserstraße, Robert-Wagner-Allee, weiter nach Durlach.

Heute Eröffnung der Grenzlandmesse

Der Reichsstatthalter spricht - Was bringt die Ausstellung?

Wieder steht die Landeshauptstadt im Zeichen der Grenzlandmesse. Reichsstatthalter Robert Wagner wird heute, Samstag, 15. September, nachmittags 3 Uhr vor der städtischen Ausstellungshalle die zweite NS-Grenzlandwerbemesse eröffnen. Die Uebertragung der Rede erfolgt durch den Lautsprecherwagen vor der Ausstellungshalle. Die Bevölkerung Karlsruhe ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen und wird sicher in großer Zahl die Gelegenheit benützen gleich am ersten Tag die große Schau zu besuchen.

Eine verwirrende Fülle von Eindrücken bieten die Karlsruher Ausstellungshalle und die Markthalle am Vorabend der Eröffnung der Zweiten NS-Grenzlandwerbemesse - Braune Messe - Deutsche Woche

In der Ausstellungshalle:

Hämmer dröhnen, Sägen ächzen, überall wird abgeladen, aufgestellt, vermessen und gemalt. Es herrscht ein ungeheures Stimmengewirr; das Ganze überläßt das tiefe Summen einer Maschine, die der Hersteller zur Probe noch einmal laufen läßt. Aufschriften und Firmenlogos wirbeln in kaleidoskopartigem Wechsel durcheinander, Farben leuchten an den Wänden, von der Decke.

Bei näherem Zusehen bemerkt man, daß all das scheinbare Durcheinander sich nach wohlüberlegtem Plan ineinander fügt.

In der Ausstellungshalle sind Karlsruher und reichsdeutsche Firmen vertreten, in der Markthalle nur badische Firmen. Dem entsprechen die Bezeichnungen Grenzlandmesse - Braune Messe - Deutsche Woche für die in der Ausstellungshalle. Im Modell wird die von der Landespropagandastelle zusammengestellte bedeutend erweiterte Revue



Der Vorbereiter zur Grenzlandwerbemesse - Braune Messe, Deutsche Woche, ein Meisterwerk der Schwarzwälder Holzturnerei, Ecke Carl-Friedrich-Straße-Kriegsstraße.

Inszenierung aufgebaut, die bereits im Vorjahr eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt hat.

Im Hauptraum stehen, um nur einiges zu nennen, Maschinen der verschiedensten Art, blaue Herde, von denen bereits heute einer vorweg verkauft worden ist - ein gutes Vorzeichen für die Ausstellung -, die Arbeiter der NS-Frauenarbeit, die ein Bild von ihrer umfangreichen Arbeit geben will, uff. Auf dem Freigelände stellen weitere Modelle aus; hier finden sich auch zahlreiche Buben, die einmal zu jeder volkstümlichen Veranstaltung gehören. Es wird hier kein Eintrittspreis erhoben.

Wagners „Ring“

Zur heutigen Neuinszenierung
Von Klaus Kettner

Als ich von meinem Intendanten, Dr. Thur Himmighoffen den verantwortungsvollen Auftrag erhielt, den „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner am Badischen Staatstheater von Grund auf neu zu inszenieren, stellte sich aus dem fast erdrückenden Komplex der Schwierigkeiten eines sofort klar heraus: Die Gedanken, Vorschläge und Anweisungen des Meisters über die Inszenierung dieses gigantischen Werkes mußten die grundlegende Basis für unsere Arbeit werden. Ich war mir bewußt: Nur durch das unbedingte Zügen in den Willen des Titanen konnte ich den Ring - soweit es die technischen Einrichtungen unserer Bühne zuließen - gerecht werden. Zudem ich die tiefgründigen Gedanken und Anordnungen des Meisters auf mich einwirken ließ, fand ich den Weg, der mir einzig gangbar erschien, um das gewaltige Werk im Sinne des Schöpfers erstehen zu lassen: Die Inszenierung aus dem Geiste der Musik heraus.

Die Musik ist die dominierende Kunst bei Wagner. So muß auch aus der Musik, aus den Formeln in der Musik die Neuinszenierung entstehen, ob es sich nun um das Bühnenbild, oder die technischen Vorgänge und nicht zuletzt um die Darstellung der Gestalten in den Dramen handelt.

Durch meine langjährige Erfahrung mit allem, was Bühne heißt, durch die immer wieder neue Durcharbeit der Partituren des „Rings“ hatte ich die denkbar beste Hilfe. Ich

glaube auch, daß nur der Dirigent, der sich jahrelang intensiv mit der Materie des Rings beschäftigt hat, der ja bei jeder Wiedergabe der Dramen immer wieder die Werke neu nachschaffen muß, daß also nur der Dirigent ganz die Ausmaße dieser genialen Schöpfungen in sich aufnehmen kann. Ich konnte darum in vielen Fällen der Handlung neue Lichter aufleuchten, da mir durch die Instrumentierung der Wegweiser dazu gegeben war. Es würde den Rahmen dieser Ausführung bei weitem sprengen, wollte ich auch nur annähernd diese scheinbaren Details anführen. Oft gab ein Triangelsschlag mir neue Anregung, eine aufsteigende Figur in den Väfen - rhythmisch eigenartig gegliedert - konnte eine neue Bewegung bestimmen. Grundlegend waren die Pausen! Jene genialen Pausen, die angefangen von der Holländer-Partitur bis zum „Parsifal“ hinauf mit die wichtigsten Momente in dem musikalischen und szenischen Geschehen bei Wagner bilden. Erfährt der Regisseur diese Pausen aus der Handlung heraus, dann hat er eines der wichtigsten Spannungsmomente in seiner leitenden Hand, Veränderungen in den Motiven geben Richtzeiten für den Gang der Handlung. Das Wichtigste schien mir aber in der Herausarbeitung des Gold-Motives zu liegen. Das rote Gold mußte die ganze Handlung leuchtend, warnend und vernichtend durchziehen. Vom Raub des Goldes durch Alberich angefangen bis zu dessen Rückgabe durch Brünnhilde ist das Gold das leitende Motiv.

Ich sprach oben schon von dem fast erdrückenden Komplex der Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen, der mit dem festen Willen an die Aufgabe herangeht, die Probleme zu lösen, die sich allein im szenischen Apparat ei-

nem entgegenstellen. Wir wollen nicht die Probleme von uns abwählen und der Phantasie des Zuschauers und Zuhörers alles überlassen! Wenn ich zum Beispiel den Tarnhelm-Zauber damit löse, daß ich recht viel zischenden Dampf über die Bühne lasse, so löse ich die Schwierigkeit in keiner Weise im Sinne Richard Wagners. Es genügt mir nicht, daß am Schluß des Rheingold Wotan so tut, als beschreite er den Regenbogen, nein, Wotan und Freia müssen wirklich auf dem Regenbogen gehen. Beliebiger weiter lassen sich solche Beispiele aufzählen, die gerade im Ring so häufig sind. Weiter kam es mir darauf an, die urdeutsche Romantik, die über dem ganzen Werk liegt, in ihrer erhabenen Schönheit erstehen zu lassen. Dafür nur zwei Beispiele: Wenn das Tor der Hundinghütte im ersten Akte der Walküre wie durch Zauberhand aufspringt, muß ein Märchenwald vor den Augen des Zuschauers liegen, der nicht durch einen leblos aufgehängten Waldprospekt ersetzt werden kann. Im Feuerzauber beim Ausklang der Walküre soll wirklich eine gewaltige Feuerlose den Berg umwahren, denn Wotan schickt sein Lieblingskind mit der ganzen Wucht seiner Macht.

Zusammenfassend möchte ich sagen: An erster Stelle stand für mich ein Wort Richard Wagners: „Gar nichts liegt mir daran, ob man meine Sachen gibt! Mir liegt einzig daran, daß man sie so gibt, wie ich es mir gedacht habe, und wer das nicht will und nicht kann, der soll es bleiben lassen!“ Das ist deutlich genug. Nichtschnur und Leitmotiv muß aber dies Wort allen sein, die mitbestimmen, eine der genialsten Schöpfungen unserer Kultur nachschaffend auf der Bühne erstehen zu lassen.

Staatstheater unterwegs

Man schreibt uns:

Eingedenk seiner großen Tradition und den Forderungen der Zeit entsprechend hat es sich das Bad. Staatstheater (Intendant Dr. Thur Himmighoffen) zur Aufgabe gesetzt, neben seinem großen Programm in Karlsruhe selbst, einen Teil Badens und der Pfalz regelmäßig mit seinen Aufführungen zu besuchen. In den letzten Jahren konnte daher, dank der unermüdbaren Initiative des Verwaltungsdirektors und Leiters der auswärtigen Gastspiele Fritz Mägner in nahezu 20 Orten deutschen Volksgenossen, denen ein Theaterbesuch in Karlsruhe oder einer anderen Stadt mit eigenem Theater nie möglich gewesen wäre, deutsche Kunst in Schauspiel und Musik in einer Wiedergabe vermittelt werden, die als erstklassig bezeichnet werden muß. In der letzten Spielzeit fanden insgesamt 67 auswärtige Gastspiele statt. In vielen großen und kleinen Orten Badens und der Pfalz sind die großen Gelben Wagen des Staatstheaters zu lieben Bekannten geworden, die jedesmal bei ihrem Erscheinen herzlich begrüßt werden. Denselben begeisterten Wiederhall fanden ausnahmslos die Aufführungen selbst. Das Badische Staatstheater will nun als ein wahres Volkstheater zu allen denen kommen, die die Sehnsucht nach den ewigen Werken der Kunst in sich verspüren. Und so werden auch in diesem Jahre wieder noch mehr, wie bisher die gelben Omnibusse des Theaterzuges über Land fahren und deutschen Geist und deutsche Kunst in das Land und das Volk hinausbringen.

Karlsruher Gerichtschonik

Bettel mit Alkoholvergiftung

Ein Vertreter der im Gerichtssaal und auch sonst in der Öffentlichkeit selten gewordenen Kategorie der Fuchthändler hatte sich in der Person des 59-jährigen Karl E. aus Knielingen vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er war am 21. August von einem Scharführer der SS in einem Ladengeschäft am Friedrichsplatz beim Betteln betroffen und nach dem Polizeipräsidium gebracht worden. Er rief dabei laut nach Alkohol. Er gibt an, er habe bis zum Jahre 1932 in Arbeit gestanden, bis ihn seine Frau, auf die er alle Schulden abzuwälzen sucht, von seiner Stelle verdrängt habe. Seit er von seiner Frau getrennt lebt, wurde er wiederholt wegen Bettels bestraft. Er bekennt nicht, daß er in dem Laden gebettelt hat; es hätten ihm noch einige Pfennige gefehlt, um einen Laib Brot zu kaufen. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß er das Geld in Alkohol umgefetzt hätte. Der Staatsanwalt verwies darauf, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffung das Betteln unweifen bekämpft werden müsse. Gegen den Angeklagten beantragte er wegen Bettels „in Verbindung mit dem Alkoholvergiftung“ eine Haftstrafe von sechs Wochen, sowie Ueberweisung in das Arbeitshaus. Der Einzelrichter verurteilte den Angeklagten wegen Bettels zu vier Wochen Haft und ordnete die Unterbringung des Angeklagten für sechs Monate im Arbeitshaus an.

Anwendung des Strafrechtsgesetzes

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich wegen versuchten und vollendeten erschweren Diebstahls im Rückfall der 25 Jahre alte Albert H. von hier zu verantworten. Dem

Angeklagten wird vorgeworfen, er habe am 20. Juli im Arbeitsdienstag am Rheinbaben aus dem Spind eines Kameraden ein Paar Halbhübe im Wert von 9 Mark entwendet und den Schrank eines Kameraden mittels Nachschlüssel geöffnet, wo er eine Schühbürste und Geld zu entwenden versuchte, die Schühbürste legte er wieder in den Schrank zurück, als er merkte, daß er beobachtet wurde. Der Angeklagte ist u. a. wegen Raubs mit 14 Monaten Gefängnis bestraft und stand hierwegen vor seiner Entlassung aus dem Arbeitsdienst. Er bekennt die Diebstahlsabsicht. Die Schuhe habe er an jenem Tage, einem Sonntage angezogen, aber am Abend wieder in den Spind gestellt. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Das Gericht sprach ihn im ersten Falle der Anklage frei und stellte im zweiten Falle auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren ein.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Blutschande

Wegen Blutschande stand vor der Dritten Großen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ferdinand der verheiratete vorkraftlose Kaver Franz Kühn aus Selbach, Bezirk Gernsbach. Der Angeklagte hatte seine leibliche 16jährige Tochter unter Gewaltanwendung mißbraucht. Die Große Strafkammer sprach gegen den Angeklagten wegen Blutschande eine Zuchthausstrafe von einem Jahre aus. Gleichzeitig wurde auf drei Jahre Ehrverlust erkannt. Ein Monat Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Kurze Stadtnachrichten

Schülerkapelle spielt im Stadtpark. In den Konzertdarbietungen im Stadtpark findet am kommenden Sonntagmorgen insofern eine erfreuliche Abwechslung statt, als die in Karlsruhe und darüber hinaus allgemein beliebte Städtische Schülerkapelle (H3-Bannkapelle 109), unter der bewährten Leitung des Musikführers Martin Grenlich das süßliche Nachmittagskonzert ausführt. Beginn 15.30 Uhr. Von 11 bis 12.15 Uhr findet das übliche Morgenkonzert statt, ebenfalls von der Städtischen Schülerkapelle ausgeführt, bei dem Musikschulung nicht erhoben wird.

Freilichtspiele im Schlossgarten. Nach der mit großem Erfolg aufgenommenen Freilichtaufführung von Shakespeares Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“ im Schlossgarten findet am Sonntag, 19.30 Uhr, nochmals eine Aufführung statt.

Von der Hochschule. Dem Privatdozenten für spezielle Wärmewirtschaft und Betriebskontrolle an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Pg. Dr. Ing. Ludwig Zipperer ist die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen worden. Prof. Zipperer, 1892 in Karlsruhe i. B. geboren, ist stellvertretender

Vorstand des Gasinstituts des „Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern“ und Leiter der Physikalisch-technischen Abteilung.

Zusammenstoß. Auf der Straßenkreuzung Karl- und Mathisstraße erfolgte gestern gegen 19.45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer, wobei der Radfahrer erhebliche Kopfverletzungen davontrug, so daß er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte; Lebensgefahr besteht nicht. Der Motorradfahrer erlitt eine Prellung am linken Oberschenkel. Das Fahrrad wurde stark, das Motorrad nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Diebstähle. Am 18. 9. 1934 erstattete eine 33 Jahre alte Ehefrau auf der Polizeihauptwache in Durlach die Anzeige, daß ihr am 12. 9. 1934 gegen 18 Uhr von einem Unbekannten im Vorraum ihrer Wohnung ein Geldbeutel mit 80 RM, Inhalt und 1 Bund Schlüssel von einem bis jetzt noch unbekanntem Dieb gestohlen worden sei. Am 18. 9. 1934 entwendete ein 16 Jahre altes Mädchen aus einem Badezimmer ein Geldbeutel mit 9-10 RM Inhalt.

Die Badische Jugendbühne auf Fahrt ins Land

Am Freitagmittag gegen 1 Uhr hatte sich eine größere Menschenmenge vor dem Badischen Staatstheater eingefunden. Darunter sah man die Gesalten bekannter Schauspieler unserer Theater, die ihren jungen Kollegen nochmals die Hand reichen wollten. Galt es doch, für längere Zeit Abschied zu nehmen. Die Jugendbühne der badischen H3 wird bekanntlich für die Dauer von etwa 6 Wochen von der Landeshauptstadt abweichend sein, um in allen Teilen unseres badischen Heimatlandes ihre Kunst zu zeigen. Zwölf junge Schauspieler und 4 Schauspielerinnen, denen man die Freude am Gesicht ablesen konnte, dürfen die Fahrt mitmachen. Die Darsteller sowie das notwendige Mobiliar sind in dem Auto-Theaterzug der NS „Kraft durch Freude“ untergebracht. Derselbe wurde bekanntlich vor einiger Zeit von Arbeitern der Daimler-Benz-Werke in Gaggenau in ihrer Freizeit gebaut. Die Fahrt soll zunächst nach P e i s a c h gehen. Von dort geht es weiter in den Südschwarzwald, dann wieder nach Norden, in die Gegend von Wertheim.

Die Badische Jugendbühne auf Fahrt ins Land

Zwischen sind die Wagen vorgefahren. Ueberall hört man Abschiedsworte und frohe Wünsche für die Fahrt. Auch Kreisleiter W o r c h, der es sich nicht nehmen ließ, bei der Abfahrt zugegen zu sein, erscheint, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, auf dem Platz. Es kann losgehen. Ein letztes Sieg-Heil wird auf die jungen Schauspieler ausgebracht, dann rollen die Räder und die Fahrt beginnt. Deutliche Kunst, von der Jugend gespielt, soll in unser badisches Heimatland hinausgetragen werden und hoffentlich wird diese Fahrt für unsere badische Jugendbühne ein voller Erfolg.

Königschießen der Karlsruher Schützenvereine

In traditioneller Weise findet das Königschießen am Samstag und Sonntag statt. Wie üblich, wird der bisherige Schützenkönig (Wilhelm Müller) vormittags 11 Uhr, in feierlicher Weise von den Schützen empfangen. Wenn die Schützen feiern, nimmt auch die Einwohnerschaft stets lebhaft daran Anteil und selten ist die Freude größer, als wenn die frohe Schützenfeier mit klarem leuchtendem Auge in ihrer schmucken Art durch die Stadt marschieren. Der Weg geht von der Körnerstraße — Kaiserstraße — Kaiserstraße — Adolf-Hitler-Platz — Karl-Friedrich-Straße nach der Hans-Thoma-Straße. Von da aus gemeinsame Fahrt nach dem Schützenhaus. Zum ersten Male nimmt eine sehr stattliche Zahl Jungschützen an diesem Umzug teil. Mit dem Königschießen verbunden ist das Herauschießen von fünf wertvollen Wanderpreisen sowie das Ausschreiben des Bad. Schützenbundes, Gau Mittelbaden, weshalb zwei Tage, Samstag und Sonntag, dafür vorgesehen sind. Eine ansehnliche Zahl auswärtiger Schützen wird hierzu erwartet.

Spielplan des Bad. Staatstheaters

Samstag, 15. bis 23. September 1934
Am Samstag:
Samstag, 15. E. I. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold von Wagner.
Sonntag, 16. B. I. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre von Wagner.
Montag, 17. G. I. Zum ersten Mal wiederholt: Ein Herz, der spekuliert. Komödie von Dietrich (Eckart).
Dienstag, 18. C. I. Zum ersten Mal wiederholt: Rache und Liebe. Bürgerliches Trauerspiel von Schiller.
Mittwoch, 19. A. I. (Mittwochabend), C. I. I. Der Traubenhonig. Oper von Verdi.
Donnerstag, 20. R. E. Kulturgemeinde. Zum ersten Mal wiederholt: Die Jungfrau von Orléans. Trauerspiel von Schiller.
Freitag, 21. F. 2 (Freitagabend), Theatergemeinde 1 bis 100: Der fliegende Holländer. Oper von Wagner.
Samstag, 22. G. 2. Theatergemeinde 101-200. Sonntag, 23. A. 2. Theatergemeinde.
Sonntag, 23. A. 2. Theatergemeinde. Einmaliges Gastspiel Karlsruher Operntruppe. Der Rosenkavalier. Von Richard Strauss.
Freilichtaufführungen im Schlossgarten:
Sonntag, 16. Zum dritten Mal: Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel von Shakespeare.
Dienstag, 18. Zum ersten Mal: Freilichtspiele.

Sagenanzeiger

Samstag, 15. September 1934

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Das Rheingold

Film:

Aufahrt: Die Herrin von Atlantis. Schiffe aus dem Hinterhalt
Gloria: Was bin ich ohne Dich
Kammerlichtspiele: Zwischen Heute und Morgen
Welt: Nachtflug
Welt: Ein Mädel aus Wien
Schönbrunn: Schwarzer Adler Johanna
Luisenpark: Die Gloriosa

Konzert / Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz
S. D. M.: Unterhaltungskonzert
Luisenpark: Kapelle Hoff Jeller
Museum: Kammerkonzert
Odeon: Kapelle O. Houben, Tanzabend
Kocher: Kapelle W. Red
Stadthaus: Kapelle Hoff Jeller
Weinhaus: Familienballett
Wiener Hof: Tanz (Kapelle Scherini)

Sonstiges:

3 Uhr: Eröffnungsfest der 2. NS-Grenzlandwerbestelle vor der Stadt. Ausstellungsbau.

Kirchen-Anzeiger

Katholische Gottesdienstordnungen

Bahnhofsgottesdienst. Der Bahnhofsgottesdienst wird vom heutigen Sonntag an eingestellt. Der Wiederbeginn im Winter wird an dieser Stelle bekanntgegeben.
St. Stephanuskirche. Sonntag (17. Sonntag nach Pfingsten): 6.15 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe und Monatskommunion der Jungfrauen und der Mädchen, zugleich Titularfest des Müttervereins mit Generalkommunion um 7 Uhr, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Schulergottesdienst mit Predigt, Mittags Wallfahrt der Pfarrei nach Maria Weidheim. Abfahrt um 1 Uhr bei den verschiedenen Haltestellen, 7.30 Uhr abends Herz-Maria-Andacht.
St. Augustinuskirche. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ansetzung der hl. Kommunion, 8 Uhr Amt, Weistunde, 8.30 Uhr Predigt, Eucharistie und Segen.
St. Elisabeth. Sonntag: 6.30 Uhr Gemeinschaftsmesse und Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, Abends 7 Uhr Christenlehre und Missionssandwich. Zur Christenlehre kommen die Mädchen. — Kollekte für die Missionen.
Lehrerfrauenkirche. Sonntag (17. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 2.30 Uhr Andacht zur Ehren der sieben Schmerzen Maria, 3 Uhr Versammlung des Müttervereins.
St. Bernhardskirche. Sonntag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen, 8 Uhr deutsche Singmesse und Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11.15 Uhr Schuler Gottesdienst mit Predigt, 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 2.30 Uhr Herz-Maria-Andacht.
St. Nonnatiskirche. Sonntag (17. Sonntag nach Pfingsten): Kollekte für die fad. Missionen: 6 Uhr Kommunionmesse der Schweltern, 7 Uhr Kommunionmesse der Jungfrauen, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt, 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Bruderchaft vom guten Tod mit Segen. Nächsten Sonntag Monatskommunion der Frauen und Mütter.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, 16. September 1934 (16. Sonntag nach Trin.)
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag (17. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit, 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation, des Jungmädchervereins „St. Agnes“ und der Hausangestellten, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
St. Geistliche Posten. Sonntag: 6.45 Uhr Kommunionmesse, Monatskommunion für die männliche Jugend, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Predigt und Hochamt, 10.45 Uhr Christenlehre, 2 Uhr Andacht zur hl. Familie.
Waldenkirche, Weierheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6.30 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauen (Gemeinschaftsmesse), 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt, 11 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, 2 Uhr Herz-Maria-Bruderchaft mit Segen. Abends 7.30 Uhr Feier des Titularfestes der Jungfrauenkongregation mit Predigt, Kollekte für Anschaffung von kirchlichen Gewändern.
Weierheim-Dammhof. Sonntag: 8.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
St. Christus- und Laurentiuskirche Lutsch. Sonntag (17. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Jungfrauen, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, 2 Uhr Missionssandwich.
St. Josephskirche. Sonntag: Kommunion der Jungfrauen, Kollekte für die Armen, 6 Uhr Beichte, 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Amt und Predigt, Christenlehre für die Mädchen, Bibliothek, 6 Uhr Rosenkranz, 7 Uhr Andacht zur schmerzhaften Muttergottes.
St. Kreuzkirche Knielingen (Hersbr. 5935). Sonntag in Titularfest unserer Heilig-Kreuzkirche: Festgottesdienst und gemeinsame Kommunion der Pfarrgemeinde; nachm. 1.30 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
Kuratie St. Rurad. Sonntag: 6.15 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen, 9.30 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Muttergottesandacht, Täglich 6.45 Uhr hl. Messe.
St. Nikolaus, Karlsruhe-Ruppurr. Sonntag: 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der

Jungfrauen, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, 2 Uhr Vesper.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, 16. September 1934 (16. Sonntag nach Trin.)
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Petrus- und Pauluskirche. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Jubiläumssandwich.
St. Martinuskirche Rühlheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge, 9



Aus der Bewegung



Zehn Jahre NSDAP Linkenheim

Wir erinnern uns . . .

Einige Augenblicksbilder aus der Kampfzeit

Fast den ganzen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung bis zum endgültigen Sieg konnte die Ortsgruppe Linkenheim miterleben. Früh hatte die völkische Idee festen Fuß gefaßt. Im Herbst 1923 vereinigten sich zum erstenmal einige ernstliche Männer, geschloffen in dem Willen, Ränder der Idee Adolf Hitlers zu sein. Die erste Ortsgruppenversammlung fand ausgangs Oktober des Jahres 1923 in der Wohnung des P. Wilhelm Nees statt, bei der August Kramer sprach. Die Gründer dieser Ortsgruppe sind Gustav Heger, Wild. Nees, Karl Riß, Karl Friedrich Rapel, Hermann Nees und Otto Brenner. Aus den harten Jahren des Kampfes, der gerade in dem ehemaligen Marktsiedendorf ungeheuer erschwert war, bringen wir einige Augenblicke, die beweisen, unter welchen Schwierigkeiten diese Männer es vermochten, das Dorf Linkenheim mit der nationalsozialistischen Idee zu durchdringen.

September 1924. In der Tabakerntezeit finden sich abends Nachbarn, Freunde, Vöben und Mädchen zum Lohafest ein, eine alte Sitte in unserm Dorf. Arbeit, Unterhaltung und Gesang füllen die Abende aus. Im Haus unseres P. Wilhelm Nees sind zahlreiche Volksgenossen, Männer und Frauen zusammengekommen, alles Freunde der Bewegung. Nach Versteht bei der Arbeit die Zeit. Gegen Mitternacht, als der Heimweg angetreten werden soll, hat sich in der Straße eine



Die Vorstandsmitglieder und Gründer der Ortsgruppe von links nach rechts: Gustav Heger, Wilhelm Nees sen., Karl Riß sen. (Steno), Karl Fr. Rapel, Hermann Nees, Otto Brenner.

übermächtige Horde politischer Gegner angesammelt, die sich nicht scheuen, Frauen und Mädchen anzufallen. Die sonst so ruhige Dorfstraße gleicht einem Kampfsplatz: die Roten machen Miene, das Haus zu stürmen. Kurzerhand bewaffnen sich Wilhelm Nees und seine vier Söhne mit handfesten Kräftigen und in wenigen Minuten sind die verperrten Wege frei. Der Vorfall wiederholt sich mehrere Male.

Einige Monate später. In der Wirtschaft zum „Strauß“ soll eine Mitgliederversammlung stattfinden. Rote Spitzel haben die Kriminalpolizei verständigt die zur anberaumten Zeit in beträchtlicher Stärke im Kraftwagen aus Karlsruhe anrückt. Die Beamten springen ab, versuchen an den Fensterläden bedeutende Wahrnehmungen zu machen. Man dringt schließlich „überraschend“ ein, findet zu seinem Leidwesen einige harmlose Bürger am Bier-

tisch vor und sieht sich gezwungen, mit enttäuschten Gesichtern den Heimweg anzutreten. Indessen findet die Mitgliederversammlung statt, allerdings an einem Platz, den die Polizei nicht auffindet.

Nach der Reichsgründungsfeier der NSDAP im Januar 1927 werden in der Wirtschaft „Zum Grünen Baum“ einige Parteigenossen von Kommunisten überfallen. Es kommt zu einer furchterlichen Schlägerei, bei der die Nationalsozialisten sich nur unter Einsatz der letzten Kräfte das Leben retten. Am andern Morgen gleicht das Lokal einer Trümmerstätte von Glascherben und Holzsplittern.

Durch unermüdete Propaganda gelingt es, die Idee weiter und weiter vorzutragen und die Stimmenzahl von Wahl zu Wahl zu vermehren. Bei der Juliwahl 1932 stimmen bereits 60 Prozent der Linkenheimer Bauern und Arbeiter nationalsozialistisch.

Programm

zur Zehnjahresfeier der NSDAP, Ortsgruppe Linkenheim

Samstag, 15. September:

- 16.18 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste, Sammelpunkt im „Grünen Baum“, Quartieramt im Rathaus. (Quartiermeister Emil Stober.)
- 20.30 Uhr: Festbankett im „Grünen Baum“. Teilnahme sämtlicher hiesiger Vereine und NS-Gliederungen.

Sonntag, 16. September:

- 6.00 Uhr: Wecken.
- 8.00 Uhr: Antreten der hiesigen NS-Gliederungen zum Kirchgang.
- 9.30 Uhr: Totengedenkfeier am Kriegerdenkmal.
- 10.00 Uhr: Antreten sämtlicher am Vorbemerklich teilnehmenden NS-Gliederungen (SA, SS, PD, SJ, NSKK, Arbeitsdienst und DAF) auf dem Rundgebungsplatz beim Festplatz und

Ansprache des Reichsstatthalters

- Vorbeimarsch beim Kriegerdenkmal.
- 13.00 Uhr: Mittagessen.
- 14.30 Uhr: Massenkundgebung auf dem Festplatz. Festrede und Ansprache der Ehrenbürger.
- Anschließend Musikkapellen, Reigenvorführungen und Volkstänze (VDM) und Lagerzirkus (SJ und SV).
- 19.30 Uhr: Feuerwerk auf dem Festplatz.
- Anschließend Musik und Tanzunterhaltung auf dem Festplatz, im „Adler“ und im „Grünen Baum“.

Montag, 17. September:

- 16.10 Uhr: Konzert auf dem Festplatz. (Musikverein Linkenheim.)



Die ersten Mitglieder unserer Sturmabteilung von links nach rechts: Karl Rapel, Theodor Rapel, Otto Nees, Hermann Nees, Wilhelm Rapel, Heinrich Riß, Wilhelm Bredner jr.

Nachmittags: Allgemeines Volksfest. Volkstiedervorträge und Vorführungen der Schuljugend anlässlich des Gedenktages für das Deutschtum im Ausland.

Abends: Gemütliches Beisammensein. — Ausklang.

Ein Tag im Zeltlager

Das Lager sei nicht genannt! Jergendwo ist es, irgendwo in den schönsten Gegenden unseres Landes. Die Luft ist frisch. Rein geht sie über das Lager, unverfälscht, duftig. Millionenfach glühend der Tan, wie mit vollen Händen über das Land gestreut. Sechs Uhr morgens. Aufmunternd schmetternd die Fanfare ihren Beckruf. In den Zelten wird es lebendig. Wie ein Ameisenhaufen krabbelnd das Lager. In drei Minuten steht alles draußen. Hier gibt es kein Herumwälzen im Bett, hier gibt es Zucht, Disziplin, freiwilliges Unterordnen unter das Ganze! Eine Viertelstunde Morgengymnastik, das ist der erste Dienst des Tages. Die Glieder lösen sich von der Erstarrung des Schlafes. Danach großes Waschen.

Fünfhundert Jungen stehen ausgerichtet, den Blick auf die Fahne. Im steigenden Glanz der Sonne geht das Banner der Jungen mit dem Symbol des Lichtes am Mast hoch. Hämmernd schallt der Ruf über das noch taupfrische Land: „Unsre Fahne ist mehr als der Tod!“ Sei, wie jetzt das Frühstück schmeckt! 9 bis 10 Uhr Freizeit, so steht es auf dem Tagesplan am „Schwarzen Brett“. Was gibt es da nicht alles zu tun! In und zwischen den Zelten krabbelnd die Lagerbesatzung. Ausschlagen und Zusammenlegen der Decken, Ordnung schaffen überall, denn „jedes Ding tue ganz oder gar nicht“, so heißt das Geheimwort des Lagerlebens. Nach der Freizeit geht's hinaus zum Geländespiel, das durch Feld, Wald und Wiesen tollt, oder zum Sport.

Still liegt indessen das Lager. Nur die Fahnen knattern im Sommerwind. Rauch steigt irgendwo hinter den Zelten hoch. Es ist die Küche mit den vier riesigen Kesseln, die da qualmt. Ab und zu flüht ein Küchenbedienter über den Platz. Nach dem Abendessen, das auf 20 Uhr festgesetzt ist, geht alles zur Gemeinschaftsstunde am Lagerfeuer. Im Westen brennt der Himmel im Sonnenuntergang. Rot und leuchtend stehen die Zelte.

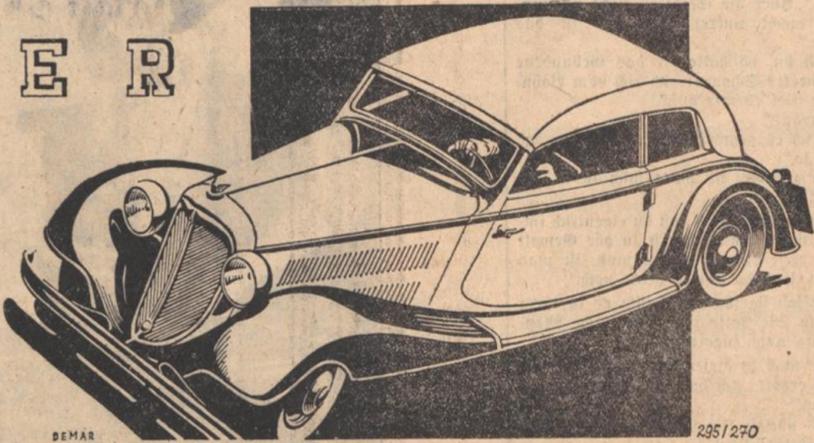
Um das offene Feuer sitzen die Jungen im Kreise. Pfaffenstich schlagen die Flammen hoch. In den Liedern erklingt der Glaube an Deutschland. „ . . . Nur dies eine Land ist es, das wir lieben. Nur einen Willen gibt es für dieses Land, den Willen des Führers. Das Feuer aber ist uns Symbol des siegreichen Lebens für dieses Land, für seinen Boden, über den Jahrtausende gegangen sind und der geweiht ist mit dem Leben und Sterben, mit dem Blut unseres Volkes . . . “ Langsam zieht wieder die Nacht herauf. Wieder ist der Blick der Jungen auf die Fahne gerichtet. Größend gehen die Hände hoch. Ein Lagertag ist zu Ende, ein Tag von den acht Tagen der Freude, der Ausspannung, des großen Erlebens . . .

Am Schwarzen Brett

Achtung! PD Karlsruhe-Stadt
Die gesamte PD des Abschnittes I einzl. Kreisstad tritt am Sonntag, den 16. September 1934, morgens 8 Uhr auf dem Samierplatz zur Teilnahme an der 10-Jahresfeier Linkenheim an.
Jeder Parteimitglied führt eine Fahne mit.
Uniform: Großer Dienstanzug.
Der Kreisausbilder.
*
Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Südwest II
Geschäftsstelle: Pultingstraße 14, Telefon Nr. 3886.
Kassensunden: Jeweils Montags und Freitags von 20 bis 21 Uhr.
Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: Jeweils Mittwochs von 20 bis 21 Uhr.
Der Ortsgruppenleiter.

WANDERER

Die bewährten Sechszylinder-Modelle 1,7 Liter und 2 Liter mit Schwingachse und Tiefrahmen / Edelste deutsche Wertarbeit in fortschrittlichster Gestalt / Überlegene Fahreigenschaften / Vielbewunderte Formschönheit von RM 4660.- an (ab Werk)



MAG Mittelbadische Automobil-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Kaiser-Allee 62, Telefon 6648 und 6649

TORE Öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(16)

Sie nickte nur zustimmend mit dem Kopf; viel reden konnte sie nicht, da die raffige Stute durch das Warten auf dem Bahnhof und die Hoffnung, schnell wieder im Stall zu sein, doppelt angefeuert, scharf in die Zügel ging, daß der leichtgefederte Wagen mit den dünnen, hohen Rädern unsanft auf die holperige Landstraße aufstieß und sie beide aneinander wirbelte, was ihm durchaus nicht unangenehm war und ihr solch ein Vergnügen bereite, daß sie seit langer Zeit wieder einmal hell und froh auslachte.

Ueberhaupt fühlte sie sich bereits freier. Es war doch eine Freude, einmal wieder auf dem Lande zu sein, losgelöst von dem Gewirr der großen Stadt, von all den Menschen, die nur lästige Verpflichtungen auferlegten. Aber nun galt es aufzupassen, denn dem Roffschimmel war nicht zu trauen, besonders wenn er die Dämonen so verstimmt hintenüberlegte, und ihre zarten, solch einer Arbeit wenig gewohnten Hände durfte sie auch nicht schonen. Sie schmerzten sie bis in den Arm hinauf. Aber es war ein wohliger, gesunder Schmerz, und auch er hatte etwas Ablenkendes.

Sie hat das leichte Handgelenk, dachte Fedor in stiller Bewunderung bei sich, und auch den richtigen Sitz zum Rutschieren. Es ist überhaupt alles Schmiss an ihr. Das würde mal —

„Weißt du, Fedor, wenn ich längere Zeit bei euch bleibe, da werden wir auch öfters reiten, nicht wahr?“

„Kannst du haben, so oft du willst.“
Da hielt der Wagen schon vor der Tür. Dunkel, Tante und Gina standen hinter Diener und Mädchen auf der Veranda, ihren Gast willkommen zu heißen.

Acht Tage sind eine kurze Zeit zur Erholung, wenn der Körper angegriffen, die Seele erkrankt ist. Und doch offenbarten sich in dieser kurzen Frist bei Inge die ersten einer langsam einkehrenden Genesung. Ihr Gesicht begann aufzublühen, auf ihre Wangen kehrte die lang entzündene Farbe zurück, machte sie wieder rund und weich, und in den hellbraunen Augen, die vier Wochen unempfindlich für alles schienen, was von draußen an sie herantrat, stand das warme Leuchten wieder, daß es eine Freude war, in sie hineinzuschauen, und man nur auf der Hut sein mußte, sich nicht in ihnen zu verfangen, wie es Vetter Fedor jeden Tag, jede Stunde aufs neue tat.

Auf lässig trabenden Pferden ritten sie in die leuchtendhellen, lebensdürstende Welt, durch schon dämmernde Birkenwälder, durch deren bräunliche Schleier das dunkle Gewirr ferner Tannenschonungen startete. Sie aber sahen und hörten nichts, nur sich selbst oder, wenn sie einmal schwiegen, das noch schüchtern und verstoßene Gurren der Waldtaube oder das emsige Hämmern und Klopfen der blauen Spechtmeise, die die glatte Rinde der jung erwachten Birke auf und nieder lief.

„Ich verstehe nicht recht“, sagte Fedor bei solch einem Waldritt einmal zu Inge, „daß du so selten bei uns bist. Eigentlich paßt du doch aufs Land viel mehr als in die Stadt, die für mich immer etwas Unfreies und Unpersönliches hat.“

„Du hast recht“, erwiderte sie, indem sie ihre Stute aus dem flotten Trab in Schritt zurückfallen ließ. „Über die Stadt ist nicht nur unfrei. Sie macht unfrei. Und das ist das Schlimmste.“

„Maußt du, ich hätte dir das Gebundene nicht angemerkt? Schon als ich dich vom Bahnhof abholte, fiel es mir auf.“

„Und woran?“

„Woran ich es gemerkt habe, weißt du, das fühlt man so.“

„Und ich glaubte, ich hätte mich so in der Gewalt —“

„Das hast du auch. Das hast du eigentlich immer. Aber wenn man sich erst in der Gewalt haben, sich erste Zwang antun muß, ist man eben unfrei. Und du bist es heute noch.“

Erstreckt sah sie ihn an. Sollte er in ihrer Seele lesen? Sie hatte ihm eine solche Menschenkenntnis nicht zugetraut.

„Ich habe mich in diesen acht Tagen bei euch wunderbar erholt. Ich habe zu mir selbst zurückgefunden.“

„War das nötig? Ich meine, hattest du dich verloren, daß du wieder zurückfinden mußt?“

Sie antwortete nicht. Schweigend ritten sie eine Weile zusammen. Die Pferde drängten an-

einander, ihr ruhiges Pusteln und Schnauben durchdrang behaglich die Stille. Nichts hörte man als das Raseln der dünnen Blätter, wenn ihr schwerer Fuß über sie dahinging, dann und wann den zirpenden Ton eines frühen Singvogels, der seine Stimme für den nahenden Sommer üben wollte.

Weich und wohlighing stieg der Abend auf, legte seine schattenden Fittiche über Bäume und Wege. Gerade dann ist's im Walde am schönsten. Noch dazu im Frühling. Es ist alles von

feiernder Lindigkeit, alles so geborgen und ahnungsvoll.

Sie waren an einer Biegung des Weges angelangt. Ein schmaler, aber für Pferde, wenn sie hintereinander schritten, gerade ausreichender Pfad lodte in geheimnisvoller, von den letzten müden Sonnenstrahlen wie von Irrlichtern durchhauchte Laublabrinthe.

„Ich werde voranreiten, und folgst mir! Aber recht vorsichtig, wenn ich bitten darf!“

Da fühlte er sich am Arm zurückgehalten.

„Ach nein, Fedor“, sagte sie mit einer Stimme, durch die ein leises Angstgefühl zitterte. „Nicht dahin! Nicht diesen Weg!“

„Und weshalb nicht?“

„Weil er so düster ist.“

Er hielt sein Pferd an und sah ihr fest ins Gesicht. „Hör, Mädch! Es laftet etwas auf dir, das du uns allen verbergen willst. Aber mir mußt du es sagen — denn ich kann dich nicht leiden so.“

Eine so aufrichtige Wärme sprach aus seinen Worten, eine so dringende, fast stürmische Bitte. Wieder sah sie erschrocken zu ihm hinüber. Ihm lag das Herz auf der Zunge. Er war ein so prächtiger Kerl, sah in seiner braunen Reitjoppe so stattlich und so männlich aus — man hätte ihn liebhaben können. Und es hätte Wohlthat sein müssen, sich aussprechen zu dürfen, sich loszumachen von allem, was doch immer in einem drin war, auch wenn man es nicht wahrhaben wollte. Was in einem blieb.. selbst auf diesen herrlichen, von Sonne und Tannenduft durchwärmten Waldritten.

(Fortsetzung folgt.)

Raketen fliegen über den Kanal

Ein deutscher Ingenieur hilft der englischen Post — Besuch im Laboratorium Gerhard Zuckers
Explosion auf der Insel Scarp

„The British Rocket Syndicate Ltd.“ liest man an einer Bürotür Strand Nr. 112 in der englischen Hauptstadt. Der breitschultrige junge Ingenieur, Typ des blonden und blauäugigen Deutschen, sitzt in einem Raum, der ein Mittelglied zwischen Geschäftsbüro und technischem Laboratorium darstellt.

„Sie wollen wissen, warum meine Rakete explodiert ist?“ meint Gerhard Zucker und angelt aus einer Ecke hinter dem atembeladenen Schreibtisch ein paar bis zur Unkenntlichkeit verbogene Eisenteile heraus. „Ein schäbiger Rest, nicht wahr? Aber kein Grund, den Mut sinken zu lassen. Das ist Künstlerpech und passiert jedem Raketenkonstrukteur. Hauptsache, man weiß wo der Fehler steckt. Diesmal lag es nicht an der Konstruktion der Rakete, sondern an der Pressung des Pulvers. Die Rakete ist bei Vickers, der berühmten Waffenfabrik, gefüllt worden. Leider nicht richtig. Man hat die einzelnen Pulverschichten nicht stark genug eingepreßt. Dadurch blieb ein winziger Luftraum — und der hat die Explosion verursacht.“

Das Unglück geschah auf einer der kleinen englischen Inseln im Ärmelkanal. Am 6. Juni dieses Jahres hatte der erste Abschluß der Zuckerschen Rakete mit regulärer Postladung stattgefunden: 1200 Briefe, für die von den an der deutschen Konstruktion sehr interessierten britischen Postbehörden eigene Marken gedruckt worden waren, wurden von Brighton aus drei Kilometer weit durch die Luft geschossen. Der Flug, der im Rahmen der großen Londoner Postausstellung stattfand, wurde zum vollen Erfolg und Zucker erhielt als Auszeichnung eine silberne Medaille. Unmittelbar darauf unternahm Zucker den Versuch, seine Konstruktion der Pra-

xis dienstbar zu machen. Die kleinen Inseln im Ärmelkanal sind bei stürmischem Wetter oft wochenlang von jeder Verbindung mit dem Festland abgeschnitten und haben keine Möglichkeit, Post zu erhalten. Deshalb versuchte Zucker, eine Raketen-Postverbindung zwischen den Inseln Scarp und Harris einzurichten. Eine paarmal glückten auch die Flüge hin und zurück — es waren die ersten Abschüsse über offenes Meer! Die letzte Ladung aber brachte das Unglück. Statt sich wie bisher in die Luft zu erheben, explodierte die Rakete kurz vor dem Abschluß.

In 50 Sekunden von England nach Frankreich

„Und Sie haben den Mut nicht verloren, Herr Zucker?“

Der junge Deutsche lacht. „Im Gegenteil! Jetzt geht's erst richtig los. Ende September

Dem höllischen Tabaksaufen

Als der Tabak von den Spaniern aus seiner zentralamerikanischen Heimat nach Europa verbracht wurde, da hat man ihn zunächst dort seiner schönen Blüten wegen als Zierstrauch geschätzt. Auch als Arznei wurde er viel verwendet; der Franzose Jean Nicot, von dem sich das Wort Nicotin herleitet, hat als erster erfolgreiche Kuren mit ihm gemacht. Es war die milde und zügellose Soldateska des 30jährigen Krieges, die den Tabak als Genußmittel in ganz Europa bekannt gemacht hat und nun feste allüberall ein leidenschaft-

liche Kampf gegen das Schnupfen und Rauchen ein, das man merkwürdigerweise als „Tabaktrinken“ oder — wie Erlasse der damaligen Zeit sagen — als „höllische Tabaksaufen“ bezeichnete. Die Behörde verbot den Genuß, satirische Schriftsteller verspotteten aufs stärkste ihn und seine Anhänger; von der Kanzel wurde gegen ihn gepredigt. Papst Urban VIII. belegte den mit dem Bann, der in der Kirche zu schnupfen wagte. Aber einer seiner Nachfolger hat den Bann aufgehoben, weil er nämlich selbst Schnupfer war! Nicht nur die Gefährdung der eigenen Gesundheit wurde den Rauchern vor Augen gehalten, auch die stürmische Verfallung des lieben Nächsten. So wollte im 17. Jahrhundert ein hochholländischer Stadtrat die Bürger schützen, „die bei und unter dergleichen Tabakhäusern sitzen sollten, von dem garstigen Schmauch und Rauch, schändlichem Spritzen und Auswerfen und heftigem Niesen und Schnutzen, und was dergleichen, mit Verlaub zu gedenken, Unflats mehr ist, nur allerhand Verdrießlichkeit und Last, Beschwer und Grauen“ ertragen sollten. Doch alles half nichts. Der Tabakgenuß setzte sich durch! Und nicht nur bei den Männern; zahlreiche Königinnen und Fürstinnen des 16. und 17. Jahrhunderts sind wadere Schnupferinnen gewesen, elegante Rokofodämchen trugen ein sterbliches Tabakbüschel im Pompadour bei sich.

Da hat sich plötzlich die Stellungnahme der Obrigkeit geändert. Weniger deshalb, weil sie die Ausichtslosigkeit des Kampfes ein sah, sondern weil sie eine neue Stenerquelle entdeckt hatte. Karl I. von England war der Erste, der auf diesen guten, aber für die Raucher schmerzlichen Gedanken kam; auch heute noch können wir darüber ein bewegliches Mägelied singen. Und dann kam noch ein anderer Beweggrund hinzu: Im Zeitalter des Merkantilismus, wo Friedrich der Große in der Mark sogar Kaffee anzubauen versuchte, um sein Land von fremder Einfuhr unabhängig und die eigene Wirtschaft nutzbringend zu machen, wurde der Tabakbau mit allen möglichen Mitteln, Preisen und Prämien gefördert. Und so schlingt sich eine Linie herüber bis in unsere Zeit, wo unter der tatkräftigen Unterstützung der Regierung, vor allem hier in Baden, die erfolgversprechenden Versuche in der Kultivierung des Tabaks gemacht werden. Man braucht ja nur an die Aucht nitotinarmer Tabake und eines deutschen Zigarettentabaks zu denken.

„Ist es theoretisch möglich, Raketen von Europa nach Amerika zu schicken?“

„Die Raketenflugpost ist leider durch unglückliche Utopisten in ein schiefes Licht gesetzt worden. Wenn man sich ernsthaft als Konstrukteur damit befaßt, darf man nicht Theorien entwickeln, die vielleicht in ferner Zukunft einmal durchführbar sind, aber zunächst das Publikum enttäuschen müssen — wie Mond- und Transatlantikraketen. Wir müssen langsam vorgehen. Lassen Sie uns erst einmal den Kanal überwinden! Dann werden wir weiter sehen.“

Raketenpost für die Nordseeinseln

Die Frage, warum Gerhard Zucker als deutscher Ingenieur seine Versuche nicht in Deutschland ausführt, ist leicht beantwortet: der deutsche Post ist so ausgezeichnet entwickelt, daß hier zunächst kaum Probleme zu lösen sind. Die ersten Abschüsse der Zuckerschen Raketen haben übrigens in Deutschland stattgefunden, in Zuckers Heimat, im Harz. Im Februar dieses Jahres schloß er bei Tale zugunsten der Winterhüte, unter Anwesenheit der Partei- und Bevertreter, eine Rakete ab, die fünf Kilometer zurücklegte!

Aber auch in Zukunft wird Deutschland von der Erfindung seines jungen Ingenieurs sicher Nutzen haben. Zucker denkt an eine Reihe von Nordseeinseln, die für einen regelmäßigen Raketenpostverkehr geeignet wären — und an Berge, der Gipfelbewohner durch Raketenpost schnell und sicher Briefe, Medikamente und andere wichtige Dinge erhalten könnten. Das aber ist ebenfalls noch Zukunftsmusik, und jedes Wort darüber erübrigt sich vorläufig; denn Gerhard Zucker ist wohl von allen Raketenkonstrukteuren derjenige, der am stärksten mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen steht und Schritt für Schritt vorgeht, statt gleich den Mond erobern zu wollen.



Schaffende Hände in der Schmiede

„Der Führer“

SCHAUBURG

Des großen Erfolges wegen verlängert bis einschließl. Dienstag:

Schwarzer Jäger



Major Korfes (Paul Hartmann) **Johanna Luerssen** (Marianne Hoppe) **Dr. Fröst** (Gustaf Gründgens)

Johanna

Ein deutscher Groß-Tonfilm nach dem gleichnam. Roman d. Berliner Illustrierten 1909... die „Legion der Rache“, das jugendliche Deutschland steht auf gegen Napoleon. Major Korfes, der große Patriot — nicht Tod noch Teufel fürchtend — organisiert die „Schwarzen Freikorps“. Tollkühn und verwegen stürzt sich die 17-jährige Johanna als „Schwarzer Jäger“ in die Kriegerabenteuer, um Seite an Seite mit dem Geliebten zu kämpfen.

Die Presse schreibt:
 „Einzigartig der Splan des Gustaf Gründgens... Es ist ein Film, der Gesinnung hat und der uns auf eine unaufrichtige und unpathetische Art eine große Vergangenheit auch in unserer großen Gegenwart lebendig werden läßt.“ **Der Führer**
 „Der Film steht filmisch und künstlerisch auf einer hohen Stufe; wir freuen uns, das sagen zu können.“ **Badische Presse**
 „Über allen aber schwebt, knabenhaft geschmeidig, hebllich und herb, entzückendste Mädchenblüte und herrlichster Kamerad, mit einem Gesicht, das wie von innen heraus leuchtet, Johanna Luerssen, der siebzehnjährige schwarze Jäger, den Marianne Hoppe aus Kampf und Not in ein vaterländisch verklingendes glückliches Ende hinüberspielt.“ **Neue Mannheimer**

Am Sonntag nachm. von 3 bis 8 Uhr zum Preise von 30 Pfr. **große Jugendvorstellung**
 Beginn täglich um 4, 6, 15 und 8,30

Den bewährten Lebensversicherungsschutz

zu kleinsten Monatsbeiträgen, aber bestausgebauten Leistungen gewährt die

Caritas-Sterbe-, Alters- u. Kinder-Vorlorge

der Katholisch. Volkshilfe, Gemeinnützige Versicherungs-AG., Berlin

Ueber 1 Million Mitglieder. In 90 000 Sterbefällen bereits 17 Millionen Reichsmark ausbezahlt.

Keine Wartezeit, Unfalldoppelauszahlung, beitragsfreies Kinder-Sterbe- und Unfallgeld freiwillige Taufgaben, günstige Gewinnbeteiligung. - Jeden Aufschluß gerne durch die

Zweigstelle Unterbaden, Karlsruhe, Sophienstr. 43, Telefon 3722

Bad. Weinstube

LEO KNAPP
 Karlsruhe Ritterstraße 18

Neuer Süßer
 1/2 Liter 25
 Butter-Küche

Kunstgliederbau g.m.b.H. Karlsruhe

Amalienstraße Nr. 81 (Am Kaiserplatz) - Telefon Nr. 401

Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuwaren



Zweigstellen:
 Mannheim, Schloßwache
 Telefon 32734
 Rastatt, Bahnhofstraße 2
 Telefon 2246
 Rottweil a. N., Hauptstr. 49
 Telefon 249
 Offenburg, Adolf-Hitler-
 Straße 38, Telefon 2073
 Mosbach, Hauptstraße 12
 Telefon 122
 Pforzheim, Baumstraße 7

Fahren Alles besagt nur noch mit Reichsfahnen!
 Große Satenfahnen Schwarz-rot-rot
 250/120 4.- 5.20 3.-
 300/120 4.60 5.80 3.60
 Aus besten Fahnenst. gar. licht-
 luft- u. waschwei. Lauf. der. geliefert.
 Berl. u. aeg. Nach. ausgl. Speien.
 Sämtl. Fahnenst. u. Fahnenst. u.
 Qualitäten, Farben etc. Verlangt Sie
 Preisliste, G. Seurich, Fahnenfabrik
 Beilheim/Wal., (48966)

Besuchen Sie in Bühl i. B. die gemütlichsten Gaststätten

Altd. BURGSTUBE
 zum Ochsen
 Tel. 390 E. Ketterer

BAUERNSTUBE
 zum Rindfuss 49636
 Telefon 427 Gg. Oser

Café

Grüner Baum
 Heute 56276
 Tanz

Wein-

fässer
 600-700 Liter
 hat, solange Vorrat, abzugeben
 KÜTEREI
 ZINK,
 Essenweinstr. 58
 Tel. 3855

la Mostobst 56047
 z. jew. Tagespreis
Süßmost
 zu billigsten Preisen. Ebenfalls
 empfehle ich meine moderne
Großkellerei
FRANZ MERZ
 Karlsruhe
 Hirschstr. 80 Telefon 7629

Photo-Amateure!

Wir entwickeln, kopieren vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.
Photohaus Rausch & Pester
 Erbprinzenstr. 3. 48814

Abbruch industrieller Anlagen.

Alte Maschinen, Dampfessel etc. (auch mit Gebäuden) faßt auch gegen Verschrottungsversicherung
 Schrottag, Nürnberg-G., Schieß-
 feld 90, Mitteld. D. Fachkraft, Stutt-
 garter Schrottagband, 42240

Otto Büttner

Kaiserstraße 158 • Ecke Douglasstr.
 GEBÜNDET 1880

Stets das **NEUESTE**
 u. dabei **PREISWERTESTE**
 in aparten Geschenken
Porzellane • Kristalle
Keramiken • Schmuck

Neuheiten der diesjährigen
HERBSTMESSE LEIPZIG

Familien-Anzeigen

gehören in den Führer

Auf zur Kirchweih nach Durlach-Aue

in's **Gasthaus zum Waldhorn**

Kirchweihsonntag u. -Montag Tanzbelustigung

Spezialität: Neuer Süßer mit Kuchen
 Prima Oberländer Weine / ff. Höpfer
 Biere / Reichh. Speisekarte / Sol. Preise
 Reelle Bedienung / Eig. Schlächterei
 Es ladet höflichst ein **Karl Uhler**
 Metzger und Wirt + Telefon Nr. 649

Eine Stimmung herrscht im Ull! Ganz groß!

Unerhört! Das ist eine Tonfilm-Operette wie sie sein soll!

Die Csardasfürstin

Ein Rausch der Bilder und der Töne

Darsteller, die Sie lieben:

Marta Eggerth, Hans Sönnker, Paul Kemp
Paul Hörbiger, Jda Wüst, Inge List

Eine Musik, die Sie kennen und die doch stets von neuem elektrisiert

Und natürlich allabendlich ausverkauft!

Berücksichtigen Sie deshalb bitte nach Möglich-
 keit die Nachmittagsvorstellungen:

In der Wochenschau:
Der Reichsparteitag 1934

Anfangszeit n: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Union Lichtspiele

STADTGARTEN

Sonntag, den 16. September 1934

11-12 1/2 Uhr: **Morgenkonzert**
 (kein Musikzug)

15 1/2-18 Uhr: **Nachmittagskonzert**
 - Städtische Schülertabelle -
 - 3. Vannapelle 109 -
 Ermäßigte Eintrittspreise.

Kaffee Odeon

HEUTE TANZ-ABEND
 Samstag

Stadtgarten-Restaurant

Große schattige Garten-Terrasse.
 Eintritt frei. Bekannt gute preis-
 wertere Küche. Spitzenweine.
 Moninger Export Eig. Konditorei

Jed. Samstag u. Sonntag abends ab 21 Uhr
 40000 **Tanz-Unterhaltung**

Gasthaus zum Albtal

Gettinger-Str. 43. Tel. 3044. Barret-
 total der R. S. W. Angenehme Sofas-
 sitäten für Hochzeiten und sonstige
 Feiern. 37881

Ehem. 470 - 469 - 471

Kameradchaftstreffen

mit Familien, heute Samstag
 bei HEID

Schrempf'scher Bierkeller
 Beierheimer Allee 58180

Abonniert den Führer

Darmstädter Hof

Durlach 58375

Gute Speisen und Trank.
 Feier Tanz

Badisches Staatstheater
 Samstag, 16. Sept.
 E 1

Der Ring des Nibelungen
 Von Rich. Wagner
 Soraband
 Neu einstudiert

Das Rheingold
 Dirigent:
 Retzlraeter
 Regie: Retzlraeter
 Mitwirkende:
 Anshög, Blanz,
 Baumann, Haber-
 torn, Schulz, Harlan
 Kiefer, Jäger,
 Reutwig, Schoepf-
 lin, Schulte,
 Seiler, Strauß

Anfang 20 Uhr
 Ende geg. 22.30 U.
 Preise D
 (0,90-5,00 Mk.)

So. 16. 9.
 Neu einstudiert:
 Die Wälfäre.
 Im Schloßgarten:
 Der Widerspen-
 stigen Zähmung.

Sind Sie schon
 Plakatierte des
 Staatstheaters?

Wiener Hof
 58324
Tanz
 Kapelle
 Schaeferini
Neuer Süßer

Inseriert
 im
 „Führer“

Auf zur Kirchweih nach Grötzingen

am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. September 1934.

Für vorzügliche Speisen, Getränke und flotte Tanz-
 musik bei gut besetzter Kapelle ist bestens gesorgt.



Es laden freundl. ein:
 Daubenberger, zum Engel
 Dill, zum Luisenhof
 Enderle, zum Laub
 Erb, zum Ochsen
 Kaiser, zur Linde

Kumm, zur Pflanzgauerle
 Müller, zum Kaiserhof
 Schlimm, Bier-u. Weinstube
 Sand, zum Badischen Hof
 Stutz, zum Schwan
 Wöhner, zum Adler 58376

Auf zur Kirchweih nach Durlach und Aue

Weinfrohe Menschen treffen sich am Sonntag, 16. u. Montag, den 17. September auf der Kirchweih



Reichhaltige Speisen / Ausschank von
 Naturweinen, ff. Bier und flotte Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein
Gaststätten-Gewerbe Durlach